

Sozialistische Arbeiter-Zeitung

ZENTRALORGAN DER SOZIALISTISCHEN ARBEITERPARTEI DEUTSCHLANDS

Wählt Thälmann!

Schlagt den Faschismus in Hitler und seine Wegbereiter in Hindenburg!

12. März 1932

Die Sozialdemokratie fordert die Arbeiter auf, bei der Reichspräsidentenwahl den Generalfeldmarschall des verlorenen Weltkrieges, Herrn von Hindenburg zu wählen — denselben Hindenburg, den sie bei der letzten Reichspräsidentenwahl vor sieben Jahren leidenschaftlich bekämpfte. Damals stand in einem sozialdemokratischen Flugblatt der folgende Satz:

„Hindenburg wählen — das heißt, daß die Reichen noch reicher, die Armen noch ärmer werden!“

Vor sieben Jahren hat das Volk Hindenburg gewählt. Und wahrhaftig: in diesen sieben Jahren sind die Reichen noch reicher und die Armen noch ärmer geworden. Aber nach diesen sieben Jahren fordert die Sozialdemokratie das Proletariat auf, diesen selben Hindenburg zu wählen!

Gewaltig hat sich in diesen Jahren das Bild der Gesellschaft geändert. 1925 der Beginn der neuen, gewaltigen Entfaltung der kapitalistischen Wirtschaft — heute die tiefste und furchtbarste Krise des Kapitalismus. Damals steigende Löhne, parlamentarische

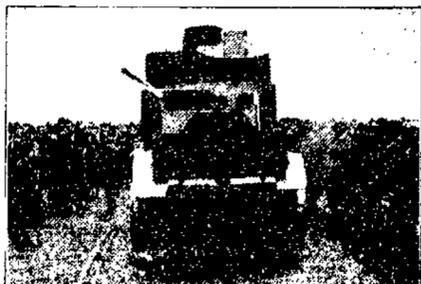
KPO-Minderheit kommt zur Sozialistischen Arbeiterpartei

Siehe die Entschließung der Reichskonferenz der KPDO-Minderheit auf der 4. Hauptblatte-Seite.

Kämpfe (teilweise erfolgreich) um soziale Verbesserungen — heute tiefste Verelendung der Arbeiterklasse, brutaler Sozialabbau und ein Parlament, das nur noch ein paar Tage im Jahr tagt und dessen Beschlüsse die Regierung einfach nicht durchführt, wenn sie ihr nicht passen (z. B. den Beschluß des Reichstages, Groeners Erlaß, der den Nazis den Eintritt in die Reichswehr gestattet, aufzuheben). Die parlamentarischen Illusionen des Reformismus sind zerstoßen; niemand glaubt mehr, daß ein Abgeordneter eine Macht darstellt; der Proletarier fragt sich, was ein Stimmzettel überhaupt noch bedeutet.

Man stelle nur die eine Ueberlegung an: Gesetz, Thälmann würde am 13. März oder am 10. April nach den gesetzlichen Bestimmungen gewählt — glaubt jemand, er dürfte widerstandslos die Schwelle des Reichspräsidentenpalais überschreiten? Niemand glaubt das; und doch weiß jeder, daß Hitler, Düstenberg, ja der verrückte Betriebsanwalt Winter, würden sie gewählt, auch dürften, was Thälmann nicht dürfte: das Amt des Reichspräsidenten legal antreten. Jedem ist das unmittelbar klar — denn jeder begreift oder fühlt, daß heute bei allem Kampf zwischen Hitler und

Und alles wurde wieder gut . . . Denkt daran!



Einer der Panzerwagen für den inneren Krieg, die bei der Schupo-Parade in Hannover in der vergangenen Woche aufmarschierten.



Der Oberpräsident von Hannover, der Sozialdemokrat Gustav Noske (an der Länge erkenntlich), nimmt die Parade ab. Er hielt dabei eine Bürgerkriegsrede.

Noske führt uns mit Hindenburg herrlichen Zeiten entgegen

Auf dem Waterloo-Platz seiner Residenz Hannover hat der Oberpräsident Gustav Noske eine Parade seiner kriegsmäßig ausgerüsteten Schutzpolizei abgehalten, um „die Macht des Staates vorzustellen“. Noske hielt, nach bewährtem Muster eine Ansprache an seine versammelte Kriegsmacht und setzte sich zuvörderst mit den Putschgerüchten auseinander, die für den Tag nach dem 13. März im Fall eines Mißerfolges Hitlers den bewaffneten Staatsstreich der Faschisten voraussehen. Er verpfändete, wie in seinen Reden vor dem 13. März 1920, dem Tage des Kapp-Putsches, sein Wort dafür, daß „gar nichts passieren“ werde. „Dafür werden wir, das heißt: die Polizei und ich, in Hannover sorgen. Im übrigen Deutschland wird es nicht anders sein!“ prahlte der so elend gescheiterte erste Reichswehrminister. (Nach diesen Phrasen müßte man eigentlich um die Sicherheit des schwarzrotgoldenen Staates besorgt sein. Die Red.)

Dann aber sagte Noske wörtlich das Folgende:

„Es ist jetzt viel von der Notwendigkeit ritterlichen Kampfes die Rede. Dazu liefere ich heute einen Beitrag. Vor mir stehen fast 1000 stahlhart trainierte Männer, ausgerüstet mit guten Waffen, geschult für den

Kampf! Aus 1000 Gewehrläufen, in die heute jeder schauen kann, der von gewaltsamer Machtergreifung träumt, kann nicht nur geschossen werden, sondern die Kugeln treffen auch.

Es ist gut, wenn in Tagen, wie wir sie jetzt durchleben, jedermann weiß, woran er ist.“

Die Arbeiterschaft weiß wohl, woran sie mit Noske ist. Noch stets haben sich die blutrünstigen Phrasen Noskes gegen die Arbeiterschaft blutig ausgewirkt. Daran ist kein Zweifel, daß seine „mit guten Waffen ausgerüsteten“ Polizeisoldaten gegen die Arbeiterschaft, gut funktionieren werden. Ob das aber etwas gegen die Faschisten der Fall sein wird? Wie war das in der Nacht auf den 13. März 1920, als Noske mit seinen Generalen in der Bendlerstraße Kriegsrat hielt und keiner, keiner auf Schwarz-weiß-rot schießen wollte? Die Verhaftung nur des einen Polizeioffiziers, der hochverräterische Beziehungen zu der Berliner Nazi-Zentrale unterhielt, sagt da genug. Wieviele heimliche oder gar offene Faschisten mögen unter den 1000 Polizeisoldaten auf dem Waterloo-Platz und unter ihren Führern gewesen sein, über die Noske großsprecherisch Parade hielt?

Hindenburg nicht mehr wie vor sieben Jahren die beherrschende Entscheidung ist, ob ein kapitalistisches System so oder so regiert wird, sondern daß heute

das kapitalistische System um seine Existenz kämpft;

daß nicht nur Klasse gegen Klasse

steht, sondern daß für die Arbeiterklasse unentrinnbar die Frage gestellt ist: Sozialismus oder Untergang in die Barbarei!

Wird am 13. März oder am 10. April Hindenburg gewählt oder Hitler oder Düstenberg

„Wir werden Vergeltung haben, und wenn es hundert Jahre dauert, denn die Geschichte wiederholt sich! Und was ich mehr als alles in der Welt wünsche, ist, daß ich selbst einmal die Waffe gegen Frankreich ergreifend dürfte.“
Hindenburg 1923.

— es wäre ein Abschluß des Kampfes für die Sieger, gekrönt durch den feierlichen Einzug des Gewählten unter klingendem Spiel ins Reichspräsidentenpalais. Würde Thälmann gewählt — seine Wahl wäre kein Abschluß des Kampfes für den Sieger, für das Proletariat; seine Wahl wäre der Beginn schwererer, größere Opfer heischender Kämpfe, die nicht mehr mit dem Stimmzettel ausgefochten würden. Es wäre

der Beginn des Kampfes um die politische Macht des Proletariats,

die nicht im Rahmen des kapitalistischen Staates sondern nur durch seine revolutionäre Zertrümmerung errungen werden kann. Diese Aufgabe aber bleibt dem Proletariat auch dann gestellt, wenn einer der kapitalistischen Kandidaten gewählt wird. Denn im Rahmen der kapitalistischen Gesellschaft kann das Proletariat in der Niedergangsperiode des Kapitalismus seine soziale Lage nicht verbessern, muß es tiefer und tiefer in Elend und Not versinken. Unentrinnbar stellt ihm jeder Tag von neuem die Schicksalsfrage: Sozialismus oder Untergang in die Barbarei.

Die sozialdemokratische Führung fürchtet die Revolution.

Sie haßt sie — wie Ebert es 1918 ausdrückte — wie die Sünde. Zu eng ist sie in 18 Jahren der Staatspolitik mit dem kapitalistischen Staat verwachsen, als daß sie noch fähig wäre, die Arbeiter zum revolutionären Sturm auf diesen Staat zu führen. Und darum muß die Sozialdemokratie stumm mit ansehen, wie das Proletariat im Elend der Barbarei täglich tiefer versinkt. Darum muß sie den kapitalistischen Staat — das Werkzeug der Ausbeutung — stützen. Darum muß sie rufen zur Wahl Hindenburgs, des Mannes, dessen Wahl bedeutet, daß die Reichen noch reicher, die Armen noch tausendmal ärmer werden — wenn diese Armen nicht die Kraft gewinnen, die ganze Ausbeuterwelt aus den Angeln zu heben.

Schon einmal stand vor dem deutschen Proletariat die Aufgabe der revolutionären Zertrümmerung des Ausbeuterstaates. Schon einmal stellte sich die Sozialdemokratie an die Seite des Ausbeuterstaates gegen die Revolution. Das war 1918 und 1919. Es ist mehr

Aus einem Flugblatt der SPD vom April 1925:

„Hindenburg wählen — das heißt, daß die Reichen noch reicher, die Armen noch ärmer werden“

als ein Zufall, daß der Organisator des blutigen Kampfes gegen die Revolution, der Sozialdemokrat Gustav Noske, nach Jahren der Versunkenheit gerade jetzt wieder auf der Bildfläche erscheint.

Wie vor 13 Jahren: an der Spitze einer Armee, die bereit ist, gegen die proletarische Revolution eingesetzt zu werden.

Allerdings: die Noske-Truppen von heute sind andere als die vor 13 Jahren — festdiszipliniert, zum Kampf gegen den inneren Feind geschult, glänzend ausgerüstet mit allen nur denkbaren Mordmaschinen vom Panzerautomobil bis zum Giftgas-Werkzeug. Man sehe sich unsere Bilder von der Schupparade an, die Noske in dieser Woche in Hannover veranstaltete, und man denke an die rasch zusammengerafften, zum Teil völlig ungeschulten, durch Krieg und Niederlage demoralisierten, dürftig bewaffneten Truppen, mit denen Noske die Revolution von 1918 im Blut der Proletarier erstickte — und man begreift den Unterschied von heute gegenüber der Zeit vor 13 Jahren. Damals — es war im Januar 1919 — hielten sich Ebert und Noske verborgen. Nicht aus Angst vor der Konterrevolution, sondern aus Angst vor den revolutionären Proletariern. Noske war damals gerade als Junior-Partner dem

Bund zwischen Ebert und Groener

zur Niederwerfung der Revolution beigetreten. Zu jener Zeit stellte der General Maercker auf dem Truppenübungsplatz Zossen die erste geschlossene Truppe der Konterrevolution auf und lud Ebert und Noske zur Besichtigung und Parade ein. Und wie diese Truppe, bereit in ein Meer von Proletarierblut sich zu stürzen, mit altem Schneid an ihnen vorbeimarschierte, da klopfte — wie General Maercker in seinen Memoiren mitteilt — Noske dem Ebert auf die Schulter und sagte zu ihm:

„Kopf hoch, Fritze!

Es wird alles wieder gut!“

Und es wurde alles wieder gut — unsere Bilder zeigen es, und jeder Prolet spürt es: Es wurde alles wieder gut für die Ausbeuterklasse — für die Arbeiterklasse aber wurde jene Entwicklung eingeleitet, die sie heute tiefer und tiefer ins grausigste Elend führt. Aber auch das kann alles wieder gut werden, wenn die Arbeiterklasse sich auf ihre Kraft besinnt, wenn sie die Kraft ihrer Organisationen einsetzt zum revolutionären Kampf um die Macht,

in dem allein sie die Ketten der Not und der Unterdrückung abzuschütteln vermag. Diesen Kampf vorzubereiten — das allein ist der Sinn dieser Präsidentenwahl.

Es galt zu dieser Wahl die überparteilichen Massenorganisationen zu mobilisieren, in erster Linie die Gewerkschaften, Sport- und Freizeidorganisationen. Der Sinn dieser Mobilisierung war, breite Organisationskadern zu einer gemeinsamen Teilaktion — eben der Präsidentenwahl — in Bewegung zu setzen. Die verhängnisvolle Isolierungstaktik der KPD — die Nominierung Thälmanns vor der Einleitung einer solchen Einheitsfrontkampagne als Parteikandidaten der KPD, die Ablehnung gemeinsamer Wahlkarte und -demonstrationen sowohl zentral wie auch in den meisten Fällen örtlich — hat diese Arbeit ungeheuer erschwert, hat viele Bemühungen unserer Genossen zerschanden gemacht. Aber es handelt sich in diesem Kampf nicht um Schuld oder Unschuld oder um die Interessen einer Partei — es handelt sich um ein Stück Schicksal der Arbeiterklasse!

Politik muß erkämpft werden gegen alle Widerstände, die sich ihr entgegenstellen. Und wir alle wissen, daß die Politik der Sozialistischen Arbeiterpartei in sich schließt die Voraussetzungen für die revolutionäre Sammlung des Proletariats. Für dieses Ziel setzen wir die letzte Kraft ein. Und die nächste Etappe heißt:

Der letzte Mann an die Wahlurne

für Thälmann!

Wahlpropagandaflugzeug „Hitler“ abgestürzt

Luckenwalde, 12. März 1932

Heute mittag kreisten mehrere Wahlpropagandaflugzeuge mit den Namen der Kandidaten zur Reichspräsidentenwahl Hindenburg, Hitler, Duesterberg über der Stadt. Eins von ihnen, mit der Aufschrift „Hitler“ stürzte ab und fiel in die Bäume. Die beiden Insassen erlitten Verletzungen an den Beinen und an der Nase. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht. Das Flugzeug selbst wurde vollständig zertrümmert.

Das Terrorssystem in Japan. Auf Veranlassung des japanischen Innenministeriums wurden in Tokio große Verhaftungen von Kommunisten durchgeführt. Insgesamt sind 200 Kommunisten verhaftet worden,

Willkommen in unseren Reihen!

Eine Erklärung des Hauptvorstandes der SAP zum Uebertritt der KPO-Minderheit

An anderer Stelle der heutigen Nummer veröffentlichen wir ein Manifest der zur SAP übergetretenen Minderheit der KPD-O. Dazu erläßt der Parteivorstand der SAP die folgende Erklärung:

Der Hauptvorstand der SAP weiß sich eins mit der gesamten Mitgliedschaft der Partei, wenn er die Entscheidung der KPO-Minderheit aufs freudigste begrüßt und diese in ihren Reihen aufs herzlichste willkommen heißt. Die SAP erhält hierdurch im ganzen Reiche den Zuwachs von mutigen und erprobten Kämpfern der Arbeiterklasse, die, wie wir zuversichtlich hoffen, mit umso größerem Erfolg zu ihrer geistigen und organisatorischen Entwicklung beitragen werden, als ihnen ein großer und harten Kämpfen gesammelter Erfahrungsschatz zur Verfügung steht.

Gleichzeitig ist der von der KPO-Minderheit vollzogene Uebertritt zur SAP ein weiterer bedeutsamer Schritt auf dem Wege zu jenem Ziele, das die SAP sich von ihrer ersten Stunde an gestellt hat: der Sammlung des revolutionären Teils des Proletariats auf dem Boden eines unversöhnlichen und kompromißlosen Klassenkampfes, die heute zwingender ist als eh und je.

Die deutsche Arbeiterklasse steht vor entscheidenden Auseinandersetzungen. Auch der Aufmarsch dreier verschiedener Kandidaten des Bürgertums zur Präsidentschaftswahl kann keinen Augenblick darüber hinwegtäuschen, daß sich dahinter bereits die Einheitsfront der deutschen Kapitalistenklasse im Zeichen des Faschismus formiert. Das weitere Schicksal der deutschen Arbeiterklasse wird entscheidend von der Frage bestimmt, ob es gelingt, schon innerhalb kurzer Zeit der Front der Bourgeoisie

eine geschlossene Kampffront des Proletariats

entgegenzustellen. In dieser Aufgabe, die historisch der Kommunistischen Partei zufiel, hat diese aus den in der Erklärung der KPO-Minderheit angeführten Gründen in beklagenswerter Weise versagt. Andererseits steht die Sozialdemokratie im Begriff, die Arbeiterschaft

noch einmal wie am 4. August 1914 an die Bourgeoisie zu verraten.

Ihr Verzicht auf die Aufstellung einer eigenen Kandidatur zu den Präsidentschaftswahlen und ihr bedingungsloses Eintreten für den Generalfeldmarschall Hindenburg ist der offene Verzicht auf jede Wahrnehmung der proletarischen Interessen und damit praktisch die Abdankung der Sozialdemokratie als Arbeiterpartei.

In dieser Situation ist die Verantwortung der SAP doppelt groß. Sie hat einmal die Aufgabe, die Massen der Sozialdemokratischen Partei und der mit ihr in engstem Bündnis stehenden Freien Gewerkschaften über die verhängnisvollen Gefahren aufzuheben, in die sie ihre Führung bewußt oder unbewußt stößt, diese Massen aus der Phalanx mit der Bourgeoisie zu lösen und sie einzureihen in die proletarische Klassenfront; andererseits muß sie durch unentwegte Kritik die unseligen Verirrungen der Kommunistischen Partei, die sich besonders in der Uebernahme nationalistischer Lösungen, einem aller marxistischen Erkenntnis hohnsprechenden Führertum, die Ueberordnung der Interessen ihrer Partei über die Interessen der Arbeiterklasse u. dergl. äußern, vor der Gesamtarbeiterschaft darlegen, um so auch auf dieser Seite die Voraussetzungen

für eine Wiedergesundung der deut-

schon Arbeiterbewegung und damit die Rückgewinnung und Stärkung ihrer alten Kampfkraft und Schlagfertigkeit zu schaffen.

Die Erklärung der KPO-Minderheit ist ein Beweis für das wachsende Verständnis, daß das Wirken der SAP in der deutschen Arbeiterschaft findet. Wir haben darum die Zuversicht und das Vertrauen, daß der Schritt dieser Genossen in weitesten Kreisen des Proletariats freudigste Begeisterung auslösen und auch von jenen Teilen befolgt werden wird, die sich bisher diesem Entschluß noch nicht anschließen vermochten. Wir denken hierbei nicht nur an jene Genossen, die mit den Unterzeichnern des Aufrufs in der KPO durch jahrelange Zusammenarbeit vereint waren, sondern auch an die ungekühlten andern, die heute entweder noch in den Reihen der SPD oder der KPD marschierend, innerlich mit diesen Parteien bereits gebrochen oder aber den alten proletarischen Parteien längst angewidert den Rücken gekehrt haben.

Allen diesen hält die SAP ihre Reihen offen, in dem Bewußtsein, daß

die größtmögliche Erstarkung der Sozialistischen Arbeiterpartei zugleich die größtmögliche Erstarkung der Arbeiterklasse überhaupt ist.

Der Hauptvorstand der SAP dankt den übergetretenen Genossen der KPO-Minderheit für das in die Sozialistische Arbeiterpartei gesetzte Vertrauen. Er fordert die Mitgliedschaft im ganzen Reiche auf, Kameradschaft mit Kameradschaft zu beantworten und in gemeinsamer Arbeit mit verdoppeltem Eifer das von der SAP in Angriff genommene Werk fortzusetzen und zu vollenden.

Es lebe die Einheitsfront des Proletariats!
Es lebe der Sozialismus!

Berlin, den 12. März 1932.

Partei Vorstand der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands

Max Seydewitz

Kurt Rosenfeld

Hochflut kapitalistischer Wahlpropaganda

In den Stunden, da diese Zeilen in Druck gehen, ist der Wahlkampf um die Reichspräsidentschaft auf seinem Höhepunkt angelangt. Fluten bedruckten Papiers mit Werbezeilen, Schlagworten, Wahllügen bedeckt, überschwemmen den armen Wähler, der sich für ein paar Augenblicke wirklich als der Umworbene vorkommen darf. In letzter Minute noch haben die Wahlausschüsse für Hindenburg, Hitler und Duesterberg insgesamt Dutzende neuer Plakate in Großformaten herausgebracht, um dem Bürger ihre Parolen ins Ohr zu hämmern. Von nicht ganz gutwilliger Seite wird eine Rechnung der Restauration des Hotels „Prinz Albrecht“ faksimiliert vervielfältigt, aus der die Herzstärkungen ersichtlich werden, die sich die braven Männer des Hindenburgausschusses unter Führung des ehemaligen und wohl auch wieder zukünftigen Staatssekretärs Dr. Kempner bei ihrer schweren Arbeit angedeihen lassen. Ungezählte Flaschen Wein der edelsten Sorten, Schnäpse aller Art figurieren auf dieser Rechnung . . .

Wer bezahlt das alles? Vorsichtige Schätzungen von bürgerlicher Seite berechnen die Propagandakosten des Hindenburgausschusses

mit etwa 7 bis 8 Millionen Reichsmark,

doch ist diesmal den Dementis der „zuständigen Stelle“ durchaus zu glauben, daß kein Pfennig aus Reichsmitteln für die Propagierung der Hindenburgwahl ausgegeben werde. Wir wissen, daß die chemische Industrie alles zahlt. Die Wahlkosten für Hitler sind womöglich noch höher, und auch die Frage, wer hier zahlt, ist überflüssig. Wir wissen es. Es ist die Schwerindustrie nicht nur Deutschlands, sondern auch Frankreichs. Es ist

das internationale Rüstungskapital der Schneider-Creuzot und Skoda,

daß diesem Champion den Sieg wünscht, damit neue Bestellungen auf Kanonen, Maschinengewehre, Tanks und Flugzeuge in allen Ländern fällig werden.

Da gibt es für den Arbeiter keine Wahl! Aber den sozialdemokratischen Arbeitern, die man noch in letzter Minute versucht mit allen Mitteln für den kaiserlichen Generalfeldmarschall, das Symbol der militärischen Niederlage, zur Wahlurne zu schleppen, muß doch gesagt werden:

Wenn ihr Hindenburg wählt, dann wählt ihr den Kandidaten des Chemiekapitals, der Giftgasfabrikanten, der Vorkämpfer für die militärische Intervention gegen den Sowjetstaat!

Es gibt nur eins für euch: Die Wahl des Kandidaten der proletarischen Klasse, des Abgeordneten Thälmann!

Brüning redet

Kein Wort an die Arbeiterschaft

Berlin, 12. März 1932

Die „Eiserne Front“ ist gestern nachmittag zu ihrer letzten großen Demonstration vor der Wahl aufgezo-gen. „Ein so imposantes Bild hat Berlin seit den Tagen der großen Nachkriegsdemonstrationen nicht mehr gesehen“, berichtet der „Vorwärts“. Wir bestreiten nicht, daß es der „Eiserne Front“ mit Hilfe der Reklametrommel und den ihr reichlich zur Verfügung stehenden Geldern gelungen ist, große Massen auf die Beine zu bringen.

Umso weniger „imposant“ war das Bild, das sich ein paar Stunden später im Sportpalast zeigte, als Brüning seine durch Radio verbreitete Hindenburgrede hielt. Nichts als Ohrfeigen teilte er denen aus, auf deren Unterstützung er bei dieser Wahl doch mehr angewiesen ist denn je. „Hindenburg muß siegen, weil Deutschland leben will“, war Brünings These. Aber wie soll Hindenburg siegen, wenn die Arbeiterschaft ihm ihre Stimme versagt? Trotzdem und trotz der dringenden Mahnungen, die auch von linksbürgerlicher Seite in den letzten Tagen an ihn gerichtet wurden, wenigstens ein freundliches Wort für die Arbeiterschaft übrig zu haben — nichts von alledem. Statt dessen auch jetzt noch einmal die Wiederholung dessen, was längst bekannt ist: daß er über die parlamentarische Wiederwahl Hindenburgs

ausschließlich mit den Rechtsparteien verhandelt

hat. Daß diese seine Bemühungen zum Scheitern brachten, ist der einzige Vorwurf, den er in der Rede, die der „Vorwärts“ als „furchtbare Abrechnung mit Hitler und Hugenberg“ bezeichnet, gegen die Harzburger zu erheben hatte.

Noch etwas deutlicher wurde Brüning in

seinem Schlußwort, in dem er erklärte, daß sich in der Front um Hindenburg „Herren von den verschiedensten Parteien zusammengefunden haben, welcher politischen Auffassung sie auch waren,

in demselben Geiste, in dem sie sich in der schweren Zeit Deutschlands, im Jahre 1914, zusammengefunden haben.

Das ist die Grundlage, diese Gesinnung, durch die die Wahl zum Erfolg und zur Entscheidung gebracht werden muß.“

Wird es der „Eiserne Front“, wird es der Sozialdemokratischen Partei noch immer nicht klar, wohin sie die Massen führen, daß sie von ihnen verlangen, „im Geiste von 1914“ in den Kampf zu ziehen, daß sie unter Einsatz aller Kräfte aufmarschieren unter schwarz-rot-goldenen Fahnen, um wieder einmal (zum wievielten Male schon?) die Republik zu retten — und daß sie keine andere Antwort erhalten als Hohn und Spott, als Fußstritte, als neue Verelendung?

Wenn die Brüning-Rede einen Sinn hatte, dann den, dem deutschen Proletarier, der noch immer in falscher Kampffront steht, die Augen zu öffnen über das grausame Spiel, daß mit ihm getrieben wird.

Den Pommern fehlt der König
Hindenburg genügt nicht

Auf einer Tagung des Pommerschen Landbundes, die durch die Anwesenheit des Generalfeldmarschalls von Mackensen ihre Weihe erhielt, wandte sich der frühere Abgeordnete von Rohr-Demmin gegen die Kandidatur Hindenburgs.

„Wir Preußen stehen in dieser Stunde gegen Hindenburg!“ sagte er nach dem Bericht der „Deutschen Zeitung“, und fuhr fort: „Wer pommerscher Bauer, Soldat und Preuße ist, der steht zum preußischen König. Wenn je, so sehen wir in diesen Tagen der Zerrissenheit, wie der König uns fehlt, der sein Amt nicht von Menschen entlehnt, sondern von Gott.“

Württemberg wählt später

Stuttgart, 10. März 1932

Der bisher für die württembergischen Landtagswahlen genannte Wahltermin des 10. April wird kaum mehr in Frage kommen. Wie verlautet, ist der 17. oder der 24. April für die württembergischen Landtagswahlen in Aussicht genommen worden.

Proletarische Frauen wählen den Arbeiterkandidaten!

Wie bei jeder Wahl, geht auch diesmal der Kampf der Parteien um die Stimmen der Frauen, die durch ihr zahlenmäßiges Übergewicht innerhalb der Gesamtwählerschaft den Ausschlag geben über den Ausgang der Wahl.

Selten aber wurde wie diesmal auf die politische Unreife der Frauen, auf ihre mangelnde politische Schulung spekuliert. Hitler- und Hindenburg-Front wetteifern darin, die einzig mögliche klare Entscheidung, die die Frau zu fällen hat, zu verhindern, die Entscheidung nach dem Klasseninteresse.

Die Ritter vom Braunen Haus wollen das Frauenwahlrecht mißbrauchen, um durch die Frauenstimmen den Sieg zu erringen, nach dem Siege aber den Frauen, die ihnen in törichter Verblendung ihre Stimme gaben, das Wahlrecht zu rauben, sie zu erniedrigen zu Sklaverei und Knechtschaft, zum Dienst gegenüber den kriegslüsternden „Helden“.

Jede Frauenstimme für Hitler ist eine Stimme gegen das Recht der Frau!

In der Hindenburgfront steht heute als stärkste Stütze diejenige Partei, der die Frauen in erster Linie ihre politische Befreiung verdanken. Die Sozialdemokratie hat in ihrem Kampf um Frauenrechte stets betont, daß die Frauenfrage nichts ist als ein Teil der Klassenfrage, eine Etappe auf dem Wege zur Befreiung des Proletariats. Darum hat sie es auch immer abgelehnt, von besonderen Fraueninteressen zu sprechen, denn

die Interessen der proletarischen Frau sind die Interessen der gesamten proletarischen Klasse.

Die Hindenburgwahl hat diese alte klare, von August Bebel immer wieder begründete Einsicht aus der Sozialdemokratie verdrängt. Heute können wir in den sozialdemokratischen Zeitungen von der „Einheitsfront der Frauen“ lesen, heute hören wir von sozialdemokratischen Rednerinnen das furchtbar an die Kriegszeit gemahnende Wort: Wir deutschen Frauen wählen Hindenburg.

„Wir deutschen Frauen“? Das ist ein Wort, das nicht an uns gerichtet ist, weil wir nicht vergessen haben, daß es keine Frauenfront, daß es nur eine Klassenfront gibt. Wir Frauen, die wir für die Befreiung der Arbeiterklasse kämpfen, wählen nicht Hindenburg, weil wir nicht vergessen haben, welch furchtbar blutiges Schicksal untrennbar mit diesem Namen verknüpft ist, weil der Marschall des Krieges uns niemals Garant des Friedens sein kann.

Wir Frauen wählen nicht Hindenburg, weil wir nicht vergessen haben, weil wir täglich am eigenen Leibe spüren, wie tief die von ihm verantwortete Notverordnungspolitik in das Leben der proletarischen Frau eingreift. Diese Politik hat damit begonnen, von neuem ein minderes Recht für die Frauen zu schaffen, sie hat die verheirateten Frauen der geringen Unterstützungssätze der Arbeitslosenversicherung beraubt, sie hat durch die Senkung der Kranken- und Sozialversicherungssätze unsägliches Elend in Millionen von Proletarierfamilien gebracht. Sie ist mitverantwortlich für eine sinnlose Zoll- und Steuerpolitik, die die lebensnotwendigsten Nahrungsmittel für uns und unsere Kinder zu einem unerschwinglichen Luxus machte. Unsere Kinder, die verwässerte Milch trinken und trockenes Brot essen müssen, sehen uns aus hohlen Augen an am Wahltag und fordern:

Schafft Wandel! Schafft Brot und Gerechtigkeit!

Sie dürfen uns nicht vergeblich bitten. Wir werden nicht zu Hause bleiben mit der törichten und faulen Ausrede: es nützt ja doch nichts. Wir werden aufmarschieren in dem Zuge der Millionen der arbeitenden Klasse im Kampfe gegen den Faschisten, im Kampfe gegen den kaiserlichen General. Gegen die Gewalt-herrschaft des Kapitalismus, für den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaftsordnung haben wir die Reihen fest geschlossen:

Für den Kandidaten der Arbeiterklasse!

Für Ernst Thälmann!

„Wie Frauen...“

„Wir Frauen“ stehen in dem Ruf, schneller auszusprechen, was andere lieber verschwiegen haben wollen. Darum sind wir auch Frau Juchacz dankbar, daß sie namens der Frauen in die Reichstagsdebatte eingegriffen und das Gold des Schweigens mißachtet hat, mit dem die SPD-Fraktion Brüning's Novembekennntnis eingesteckt hat. Frau Juchacz hat ausgesprochen, was ihrer politischen Tradition entspricht: sie geht wie im Krieg mit dem Parteivorstand zu Hindenburg! Das müssen wir als konsequente politische Haltung verstehen. Aber Frau Juchacz hat nicht die Grenze gezogen zwischen ihrer persönlichen parteipolitisch gebundenen Meinung, sondern in majestätischem Plural verkündet: „Wir kennen keine Parteien mehr — pardon: WIR Frauen wählen Hindenburg, weil wir damit dem Frieden dienen. Es ist selbst zweifelhaft, ob Frau Juchacz berechtigt ist, im Namen der sozialdemokratischen Frauen zu sprechen, denn von ihnen hat sie kein Mandat. Frau Juchacz ist durch den Parteivorstand selbst als „Frauenvertreterin“ in dieser Körperschaft ernannt, und diese „demokratische“ Maßnahme macht es erklärlich, daß diese Frauenvertreterin noch päpstlicher als der Paps sein muß, will sie dessen Protektion nicht verlieren. Als gehorsamer Knecht des Parteivorstandes hat Frau Juchacz auch bereits eine historische Leistung vollbracht, als sie im Kriege Klara Zetkin aus der Redaktion der „Gleichheit“ verdrängte, die dem Kampf für den Frieden diente und die Frauen zum Klassenbewußtsein erzog, um den Patriotismus des Burgfriedens zu propagieren.

Heutzutage predigt Frau Juchacz in Radiogesprächen Volksgemeinschaft und propagiert damit sinngemäß die geistige Vorbereitung einer neuen Durchhaltepolitik zugunsten des kriegslüsternden Kapitalismus. Wie haben wir es in der sozialdemokratischen „Frauenwelt“ gelesen in einem Artikel „Liebe und Haß in der Außenpolitik“? „WIR“ hätten keinen Grund, die Polen zu „lieben“, aber mit Haß könne man keine erfolgreiche Außenpolitik machen.

Auch hier begegnet uns wieder dieser Sammelbegriff „WIR“ und offen bleibt die Frage: „wer sind die „WIR“, die keinen Grund haben Polen zu lieben? Die Arbeiterfrauen, die ostelbischen Junker oder die patriotischen Damen von Parteivorstandsgnaden? Klassenbewußte, mit dem Willen zum Sozialismus erfüllte Kämpferinnen lassen sich nicht von einer hindenburgbegeisterten sozialdemokratischen Frauenführerin „gen Ostland“ treiben. falls „WIR“ eines Tages noch weniger Ursache haben sollten, „Polen zu lieben“. Davor hütet uns die Erinnerung an jene Tage im März 1915, als in Bern Vertreterinnen der sozialistischen Frauen zu einer internationalen Konferenz versammelt waren, um im Widerstand gegen den Krieg sich mit einem Manifest „An die Frauen des arbeitenden Volkes“ zu wenden. Der deutsche Parteivorstand hatte es abgelehnt, Delegierte zu entsenden, und Frau Juchacz hat im Interesse des Burgfriedens damals zu schweigen verstanden.

Wahltag ist Zahltag!

Werktätige Frauen, Proletarierinnen!
Aus Fabrik und Kontor, ihr Verkäuferinnen,
Und ihr halbverhungerten Schneidermädchen,
Ihr Hausangestellten, im dürftigen Fähnchen,
Für euch alle riskierte Frau Juchacz 'ner Ton,
Ihr wißt, die von der SPD-Reichstagsfraktion.
Warum sie sich warf in die Brust, wollt ihr wissen,
Ja, Proletin, das wirst du dir merken müssen:
Dein knurrender Magen, dein lumpiger Lohn,
Deine schäbige Kluft, was stört sie das schon?
Ihr wahrlich, sind andere Dinge teuer,
Drum ging sie für Hindenburg mutig ins Feuer.
Der Feldmarschall aus dem verlorenen Kriege,
Der bürge für des Proleten Friede.
Proletarierinnen! Seid gefeit,
Denn deutscher Führer- und deutscher Soldatengeist,
Uns das letzte Hemd noch vom Leibe reißt,
Wir blechen Neger- und Ledigensteuer
Für Herrn Hindenburgs sinnlose Panzerkreuzer.
Und während die Kinder hungrig verrecken,
Läßt man Bankdirektoren Millionen einstecken.
Den Dank des Vaterland's, ihr Proleten — —
Genießen die Generale von unsern Moneten.
Drum rechnen wir ab, mit Verstand und mit Herz,
Wir geben die Antwort am 13. März,
Wir fassen Tritt in der großen Masse,
Für den Kandidaten der deutschen Arbeiterklasse!

Emma Felke.

Das Buch der Frau

Jenny Marx*)

Der kurze Abriss von dem Leben der Gefährtin des Begründers des wissenschaftlichen Sozialismus, der zugleich ein Abriss von seinem Leben ist, kann den sozialistischen Frauen nur warm empfohlen werden. Die kleine Schrift regt dazu an, sich eingehender mit der Zeit und den Menschen zu beschäftigen, von denen sie handelt. Ueberdies verdient das schwere Leben der tapferen Jenny Marx, das ausgefüllt war von schwersten materiellen Sorgen, von Pöfzerverfolgungen und — trotz allem — dem stets wachen Interesse für die wissenschaftliche Arbeit des Mannes, um so mehr unser Interesse, als sein Werk zum guten Teil auch ihr zu danken ist. „Wenn ich in London nicht zugrunde gegangen bin, geistig und körperlich, dann verdanke ich es zum größten Teile ihr, die, wenn ich dachte, in dem brennenden Ozean des Flüchtlingselends zu versinken, mir wie Leukothea dem Schiffbrüchigen Odysseus erschien und wieder Mut gab zu schwimmen.“ Jenny Marx war mehr als nur die Frau des großen Mannes, sie hat durch eigene Arbeit als Lebens- und Kampfgefährtin neben ihm gestanden.

*) Jenny Marx, ein Lebensabris, von B. Nikolajewski (I. E. W. Dietz, Berlin).

Die gleichen kaiserstreuen Sozialdemokraten, die damals die Verbreiter des Manifestes dem zensurierenden Generalkommando denunzierten, erheben heute — um des Friedens willen — ihre Stimme für den Generalfeldmarschall.

Ganz im Gegensatz zum Trinkspruch Georg Schöpfelins „lieber zehnmal mit Groener...“ haben klassenbewußte Sozialisten auch damals ihre Friedensgesinnung mit Kerkerstrafen gebüßt. Wenngleich auch heute manch einer von jenen mit Schöpfelin für Groener stimmt, der damals Opfer seiner Verfolgung gewesen ist, wollen „wir Frauen des arbeitenden Volkes“ nicht vergessen, daß wir das Wahlrecht nicht von Brüning, Hindenburg und seinen Generalen, sondern von der Revolution empfangen haben. Rotraut Weckerle-Geck.

Heer des Hungers

Im Zeichen Hindenburgs

Berlin, 12. März 1932.

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen ist — nach einer neuen Meldung — im Februar unaufhaltsam weiter gestiegen. Nach Mitteilung des Deutschen Städtetages nahm in den Städten mit über 25 000 Einwohnern die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen im Februar um weitere 71 000 zu. Sie betrug Ende Februar 1 268 000 (gegen 1 197 000 Ende Januar). Das entspricht einer Steigerung im Februar um 6 Prozent.



An die Armee!

„Aus der Armee kommt immer lauter der Ruf nach Wiedereinführung der

Strafe des Anbindens

bei Freiheits- und sonstigen schweren Vergehen, die leider jetzt recht häufig an der Tagesordnung sind.

Dieser Wunsch ist um so berechtigter,

als trotz aller Hinweise, trotz der vom Kriegsministerium unter dem 22. Juli 1918 Nr. 7385/18 C. 4 herausgegebenen Erlasses unsere Gerichte nach wie vor zu einer solchen milden Handhabung der Gesetze geneigt sind, die dem vielfach vorhandenen Grad von Disziplinlosigkeit nicht entspricht.

(Hindenburgs Brief am 16. August 1918 an den Kriegsminister von Stein.)

★

Vergessen, vergessen, vergessen? ...

A Stralsund

Fleisch- und Kohlenverbilligung für Unterstützungsempfänger. Die Reichsregierung hat in Durchführung der Verbilligungsaktion seitens des Reiches weitere Mittel für die hilfsbedürftige Bevölkerung zur Verfügung gestellt, und zwar sollen Fleischverbilligungsscheine für die Zeit vom 21. bis 31. März 1932 und ferner Kohlenverbilligungsscheine für den Monat März gegeben werden. Es kommen die verschiedenen Gruppen der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger in Frage, und zwar die Unterstützungsempfänger der Allgemeinen Fürsorge, der Sozial- und Kleinrentnerfürsorge und der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge. Der Fleischverbilligungsschein berechtigt zum Bezuge von einem Pfund Frischfleisch zu dem verbilligten Preis von 30 Pfennig. Zur Annahme der Scheine haben sich alle hiesigen Fleischereien bereit erklärt. Auf den Kohlenschein kann der Berechtigte monatlich zwei Zentner verbilligte Kohlen erhalten. Die Verbilligung beträgt wiederum 30 Pfennig pro Zentner. Zur Annahme der Kohlenscheine haben sich alle dem Kohlenhändlerverein angeschlossenen Kohlenhandlungen bereit erklärt.

Stettin

„Schließt die rote Einheitsfront! Mit Thälmann für Arbeit, Freiheit und Brot!“ (Freie Aussprache!) So lautete das Thema einer Versammlung, die die KPD veranstaltete. Redner war Karl Schulz, Neukölln, M.d.R. Wie nicht anders zu erwarten, war bei dem Interesse, welches die Arbeiterschaft an der Schaffung der Einheitsfront hat, der Saal überfüllt. Die Ausführungen des Genossen Schulz behandelten leider nicht das Thema. Die SAP wurde im Referat nicht erwähnt. In den starken Beifall, den der Redner erhielt, konnten die anwesenden SAP-Genossen ohne Bedenken einstimmen; jedes Wort des Redners konnten sie unterschreiben. In der Diskussion meldete sich als einziger politischer Diskussionsredner ein SAP-Genosse. Er erhielt das Wort... nicht! — Der Versammlungsleiter erklärte, daß mit ihm die Versammlung wohl der Ansicht sei, daß es überflüssig ist, sich die „Phrasen des kleineren Übels der SPD“ anzuhören. Zur Ehre der anwesenden KPD-Genossen sei gesagt, daß diese dem Versammlungsleiter nicht zustimmten, (nur 3 oder 4 Mann von über 10000 gaben Beifall) und über die Maßnahme der Leitung sehr erstaunt waren; allerdings fanden sie auch nicht den „Mut“, zu widersprechen. Die anwesenden SAP-Genossen ließen sich trotz des provozierenden Verhaltens der Versammlungsleitung nicht zu Störungen hinreißen; sie wollten den Spalt, den die KPD in die rote Einheitsfront treibt, nicht noch mehr erweitern.

Düsseldorf

Severings Polizei erobert die Friedhöfe. Daß Severings Polizei bei jeder Gelegenheit auf die revolutionäre Arbeiterschaft losgelassen wird, sind wir nachgerade gewöhnt. Aber daß sie sogar auf dem Friedhof, bei der Beerdigung des von den feigen Hitler-Mordbuben ermordeten Arbeiters Peter Kreutz, das revolutionäre Proletariat mit dem Gummiknüppel auseinandertreibt, ist nicht mehr zu überbieten. 6000 Düsseldorfer Arbeiter, ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit, marschierten zu einer machtvollen Kundgebung auf. Sie haben damit bewiesen, daß sie es satt haben, noch länger tatenlos dem Terror der Faschisten zuzusehen. Severings Polizei aber hat wieder einmal bewiesen, daß sie bereit ist, die Heldentaten der Hakenkreuzer mit dem Gummiknüppel zu unterstreichen.

Die chemigraphischen Betriebe. Eine gutbesuchte Chemigraphenversammlung befaßte sich eingehend mit den Verhältnissen der chemigraphischen Anstalten Düsseldorf. Zurückgreifend auf den Anfang der Lohnabbau-Bewegung, kam die Versammlung zu der Überzeugung; daß die im September 1931 beantragte und auch genehmigte Stilllegung nur als Vorwand diente, um mit aller Gewalt die Belegschaften auf die Knie zu zwingen und einen radikalen Lohnabbau diktieren zu können. Beweis dafür ist, daß die Firmen bei der Stilllegung noch sehr gut beschäftigt und infolgedessen gezwungen waren, ihre Aufträge an andere Firmen nach außerhalb zu geben. Ihr gegebenes Versprechen, bei Wiedereröffnung der Betriebe ihr früheres Personal wieder einzustellen, haben sie bis heute noch nicht eingelöst. Während die Firma Karl Brunotte zum Teil ihre früheren Leute zu den vereinbarten Bedingungen wieder einstellte, gehe die Firma Brendamour, Simhard & Co. Nachf., in Verbindung mit der Firma Birkholz, Götte & Co. G. m. b. H. dazu über, unorganisierte Gehilfen, welche sie sich von auswärts heranholte, einzustellen. Mit diesen zusammen-gewürfelten Arbeitern, die z. B. noch nicht einmal eine ordnungsgemäße Lehrzeit hinter sich haben, versuchen beide Firmen ihren Betrieb aufrecht zu erhalten. Das gelingt aber nur auf Kosten der Qualität, die früher bei beiden Firmen auf beachtlicher Höhe stand. Durch dieses Gebahren der beiden Firmen ist die Situation jetzt so, daß die ansässigen und einheimischen Chemigraphen auf der Straße liegen und mit ihren Familien der Allgemeinheit zur Last fallen, während von außerhalb herangeholte Elemente sich hier breit machen. Was sagt die Behörde dazu? Eine von Tarifinstanzen angesetzte Einigungsverhandlung, welche von berufenen Vertretern der Gehilfen und den Unternehmern geführt werden sollte, scheiterte an dem unfairen Verhalten der Firmeneinhaber. Dadurch ist die von den Düsseldorfer Gehilfen gewünschte Einigung nicht zustande gekommen und fällt die Verantwortung für weitere Folgen den Unternehmern beider Firmen zur Last. Die Düsseldorfer Gehilfenschaft steht nach wie vor hinter den aus den Betrieben ausgeschalteten Kol-

Polizeispitzel in der KPD

Maufechtertum ist fast immer der Ausdruck innerer Hohlheit und unbefriedigten Geltungsdranges. Kein Wunder, wenn diese geltungssüchtigen Maulaufreißer leicht Opfer geschäftstüchtiger Interessenten werden, die ihnen ihre „Ueberzeugung“ für einen Judaslohn abkaufen.

Diese Erfahrung hat die Kommunistische Partei in Frechen bei Köln erst dieser Tage wieder machen können. Die Frechener Parteikommunisten zeichnen sich durch eine besondere Gehässigkeit gegen alles das aus, was nicht auf die Parteilinie der KPD schwört. Da sie an älteren Mitgliedern in den letzten Jahren starken Abgang — in die kommunistisch-oppositionellen Organisationen und in den Indifferentismus, hier und da auch zu den Faschisten — haben, sind sie für Konjunkturkommunisten heute besonders empfänglich. Diese Konjunkturkommunisten sind meist Leute, die das Erwerbslosentum erst im Jahre der Notverordnungen am eigenen Leibe kennengelernt haben. Viele von ihnen haben noch vor einem halben Jahr, solange sie in Arbeit standen, durch Angeberei das Wohlwollen ihrer „Arbeitgeber“ zu erringen getrachtet. Jetzt sind sie wütende KPD-Fanatiker. Wer nicht Mitglied der KPD werden will, ist für sie ein „Schädling“, ein „Verbündeter der Konterrevolution“ und ein „Saboteur der roten Einheit“. Daß diese Leuten, die vom Marxismus gerade den Namen Marx wissen, mit verantwortungsvollen Funktionen betraut werden, ist für die KPD wie für die Arbeiterbewegung überhaupt außerordentlich gefährlich.

Wilhelm Pelz aus Frechen war ein geradezu rührend eifriger Funktionär und Kämpfer für die „rote Einheit“ in der KPD. Und nun hat er sich als

Polizeispitzel

entpuppt. Er ist von der KPD mit den wichtigsten Funktionen betraut worden und war als Vorsitzender des Erwerbslosenausschusses ein besonders eifriger Verfechter der Phrase vom „antikomunistischen Brei“, zu dem für ihn alle die zählten, die nicht Mitglied der KPD sind. Er

benutzte seine Kenntnis des internen Lebens der KPD zu ausgiebigen Informationen der Polizei.

legen und wird nicht dulden, daß mit diesen auf irgendeine Art Mißbrauch getrieben wird. Auch wird sie die anderen Betriebe, bei denen auch manches zu beanstanden wäre, im Auge behalten und sich dafür einsetzen, daß wieder geordnete Verhältnisse geschaffen werden.

In einer Mitgliederversammlung des ZdA hat der Bevollmächtigte Kornacker wieder einmal dunkle Andeutungen darüber gemacht, „daß man Maßregeln ergreifen würde, wenn die SAP weiter so wie bisher im ZdA arbeiten würde.“

Es scheint notwendig, daß wir klar und eindeutig erklären; wir lassen uns durch keinerlei Drohungen beirren. Kornacker hat zwar vor einigen Wochen selbst erklärt, daß die Zeit vorbei sei, wo die Arbeitnehmerschaft durch Verhandlungen der Gewerkschaftsspitzen ihre Lebenslage verbessern konnten. Wenn er sich aber so entschieden gegen alle Versuche stemmt, in Konsequenz seiner eigenen Anschauungen den ZdA von der Verhandlungsorganisation zur Kampforganisation umzugestalten, so zeigt das, daß die Gewerkschaftsspitzen die größten Hemmschuhe für diese Entwicklung sind.

Dortmund

Durch Urwahl wurden für den Bezirk Westfalen-Süd als Delegierte zum Parteitag gewählt die Genossen Schnur-Dortmund, Gäbler-Witten-Heven, Meizner-Bochum und Kappel-Schwelm.

Solingen

12 Millionen RM. Fehlbetrag. Soweit der diesjährige Etat zu übersehen ist, rechnet die Stadtverwaltung mit einem Defizit von mindestens 12 Millionen RM. Die Gesamtsteuereinnahme einschließlich der Ueberweisungen des Reiches werden nicht ausreichen, auch nur die Ausgaben des Wohlfahrtsamtes zu beglichen. Der Zuschuß für den Wohlfahrts-etat für 1931 ist auf 7,5 Millionen RM. festgesetzt worden, wird aber aller Voraussicht nach 10 Millionen RM. betragen. Für das Etatjahr 1932 rechnet man nach dem heutigen Stande mit einem Zuschußbedarf von über 11 Millionen RM. Die Verwaltung will durch „Einsparungen“, d. h. durch weitere Senkung der Unterstützungssätze, die Fehlsomme erniedrigen.

Ratingen

Warum so aufgeregt? Unsere Feststellung, daß die Kundgebung der sogenannten „Eisernen Front“ ohne den Zuzug von auswärts eine einzige Pleite für die hiesige Ortskommandantur war, daß die Monatsversammlungen der SPD alles andere, nur keine Mitglieder-versammlungen sind, haben die neugebackenen Macher der SPD, die vor der Trennung, mit wenigen Ausnahmen, Parteiarbeit zu machen, weit von sich wiesen, mächtig in Harnisch gebracht. Glaubten sie früher die SAP totschweigen zu müssen, so verlegen sie sich jetzt aufs Schimpfen und aufs — Schwindeln. So tschte der Berichterstatter von der letzten SPD-Unterbezirkskonferenz in der SPD-Mitgliederversammlung in Velbert seinen Zuhörern den Schwindel auf, in Düsseldorf und Ratingen seien „nur einige Uebertritte zu den „Spaltern“ zu verzeichnen. In Wirklichkeit ist seit der Gründung der SAP

Diese hatte Kenntnis vom Inhalt der Rundschreiben der Bezirksleitung, sie war unterrichtet über die geheimsten Absichten der Kommunisten, über den Verlauf von Funktionärsitzungen und Besprechungen über die Arbeit der Klebe- und Propagandakolonnen usw.

Es ist eine unverzeihliche Nachlässigkeit der Frechener KPD, daß es nicht schon früher gelang, Pelz zu entlarven. Häufig genug wurde der Spitzel beobachtet, wie er

trauliche Zwiesprache mit Polizeibeamten

hielt, so daß es Außenstehenden schon auffiel — nur die KPD merkte nichts. Erst als

durch die Angaben des Pelz ein kommunistischer Propagandatrupp verhaftet

wurde, Pelz selbst aber „entkommen“ konnte, ging den kleinen Maulaufreißern ein Licht auf.

Pelz ist seit einigen Tagen flüchtig, da er die Abrechnung der von ihm Veratenen fürchtet.

Es ist dies nicht der erste Hereinfall der Leute, die den Marxismus mit Schaumlöffeln gefressen haben. Vor etwa einem halben Jahre verschwand der Arbeitslose Lud Reuter in Ausland. Er war von den Nazis zu den Kommunisten hinübergewechselt — Grund genug, ihm restlos zu vertrauen. Sammelgeld der IAH und Literaturgeld der KPD gingen mit ihm. Im letzten Winter konnte der Nazi Joseph Funken mit einer Liste der Roten Hilfe Sammlungen vornehmen, deren Ertrag er abzuliefern „vergaß“. Der Parteiführer Johann Burger betätigte sich im Sommer 1931 als Streikbrecher, der ewige Krakeler gegen Nichtkommunisten Heinrich Bühr wurde öffentlich in der „Sozialistischen Republik“ zur Literaturabrechnung aufgefordert, der durch Gemeindedarlehen korrumpierte Jakob Schösser bedrohte seinen mit der KPD sympathisierenden Hauswirt mit Erschießen, als dieser Miene von ihm forderte.

Nur eine kleine Blütenlese. Kein Wunder, daß ehrliche Kämpfer dieser Partei kein Vertrauen mehr entgegenbringen können.

in Ratingen die SPD vollständig aus dem öffentlichen Leben ausgeschaltet. Das mag für die Hindenburg-„Sozialisten“ eine bittere Pille sein. Und, um der großen Öffentlichkeit die Ohnmacht der Ratinger SPD nicht ganz offenkundig werden zu lassen, unterschlägt der Berichterstatter des SPD-Organs seinen Lesern auch die amtliche Mitteilung des Bürgermeisters aus der letzten Stadtratssitzung von dem geschlossenen Uebertritt der bisherigen SPD-Fraktion zur SAP. Wie dieser kommunalpolitische Embryo von Berichterstatter sich dreht und windet, um in versteckter Form der SAP eins auszuweisen, ist ergötzlich. Die Erkenntnis, daß die SAP allein die Hüterin und Verfechterin des revolutionären Sozialismus ist, bricht sich bei den Massen immer mehr Bahn.

Jugendweihe 1932. Sonntag, 20. März, findet in der Aula des ehemaligen Lehrerseminars, vormittags 10 Uhr unter Mitwirkung des Arbeitergesangsvereins Volkshor und der proletarischen Jugendorganisationen die diesjährige Jugendweihe statt. Die Ansprache hält Gesinnungsfreund Langenfeld. Das Programm bietet Gewähr für eine wirkliche proletarische Feierstunde. Deshalb sorgt für Massenbesuch.

Elternabend der weltlichen Schule. Wie alljährlich, so veranstaltet auch in diesem Jahre die weltliche Schule wieder einen als Werbeveranstaltung gedachten Elternabend Freitag, 18. März, um 18 Uhr im Saale Knops. Das nur von den Kindern der Schule bestrittene Programm wird den Besuchern einige unterhaltende und gesellige Stunden bereiten. Anmeldungen zur Ein- und Umschulung werden von allen Funktionären der weltlichen Schule, sowie in der Schule selbst (frühere evangelische Schule, Mülheimer Straße), entgegen genommen.

Hannover

Nachdem am Sonntag die Eisernen Front und am Mittwoch die Nazis für ihre Kandidaten demonstriert hatten, riefen am Donnerstag KPD und Antifa zu einer Demonstration für den Arbeiter Thälmann auf. Um zu beweisen, daß es der SAP ernst mit ihrer Einheitsparole ist, nahm auch eine Anzahl unserer Schutzbündler an dem Marsche teil, was bei den kommunistischen Genossen sichtlich begrüßt wurde. Der Zug, der eine Stärke aufwies, in der ihn die KPD noch nie in Hannover auf die Beine gebracht hatte, bewegte sich mehrere Stunden durch die Arbeiterviertel Lindens. Besonders erwähnt muß werden, daß die Polizei in weit größerem Maße aufgeboten war als bei den bürgerlichen Demonstrationen. Ebenso schien es, als wenn man mit Arbeitern wesentlich anders umgeht als mit Bürgern. Trotzdem ging der Zug unter vorbildlichster Disziplin zu Ende. Die Einheitsfront marschiert!

Gera

Die Eisernen Front schmilzt zusammen. Die Kundgebung der Eisernen Front war äußerst schlecht besucht. Es sprach B. Kreutzburg, Leipzig. Er sollte die widerspenstigen Sportler zur E. F. bekehren: wer aber fehlte, waren die Sportler. Politisch und rednerisch war Kreutzburg eine schwere Enttäuschung. Die ganze Versammlung langweilte sich.

Schmölln

„Freiheit, steh mir bei!“ hat sicherlich der Schreiber der „OV“ gedacht, als er im Schmöllner Bericht über die „Kundgebung“ der „Eisernen“ folgenden Unsinn verbrachte: „Die Gegner von links und rechts hatten es bis auf wenige vorgezogen, den besseren Teil der Vorsicht zu wählen. Sie fürchteten sich vor dem Spiegel der Wahrheit, der ihnen vorgehalten werden sollte.“ — Wir stellen dazu fest: Die „Eiserne Front“ veranstaltet nur sogenannte „Kundgebungen“, in denen sie keinerlei Aussprache zuläßt. Sie läßt die Besucher von einer Kapelle einlullen und tut dann ihren Willen kund. „Eine Reihe gut zu Gehör gebrachter Musikvorträge beendet die machtvolle Kundgebung der Eisernen Front.“ Für derartige „Spiegel der Wahrheit“ bedanken wir uns allerdings! Wir sind schon der bescheidenen Meinung, daß man sich auf solche Weise keine Meinung bilden kann; zur Meinungsbildung gehört eine Aussprache. Und davor fürchten wir uns nicht. Wir stellen fest, daß der Genosse Schneider bereits am 27. Februar beim Vorsitzenden der SPD angefragt hatte, ob die angekündigten Veranstaltungen als Versammlungen oder als Kundgebungen aufgezogen werden sollten; er hatte gleichzeitig angekündigt, daß er, bzw. die SAP sich an einer evtl. Aussprache beteiligen würde. Auf die Antwort warten wir heute noch. — Wir wollten aber eine Aussprache mit den „Eisernen“. Darum hatten wir die Genossen Schumann, Meuche und P. Thomas zu unserer öffentlichen Versammlung besonders eingeladen. Es war allerdings keiner erschienen!

Mitgliederversammlung. Die Mitgliederzahl geht langsam aufwärts. Eine lebhaft diskutierte Sitzung ergab der Punkt: SAP und KPD. Einmütig wurde die Haltung der KPD beurteilt, die wohl immer recht laut von der Einheitsfront redet, aber gar nicht daran denkt, wirklich mit uns zu arbeiten. Es wurde aber festgestellt, daß die Schmöllner kommunistischen Arbeiter das Verhalten ihrer Instanzen nicht billigen. Diese Genossen gilt es darüber aufzuklären, daß dieses Verhalten sich notwendigerweise aus dem ganzen Aufbau der KPD ergibt. Trotzdem haben wir einen neuen Versuch unternommen, eine gemeinsame Aussprache zwischen uns und den KPD-Genossen herbeizuführen. Wir warten ab! In der nächsten Zeit sollen auch die benachbarten Orte von Schmölln aus bearbeitet werden.

Offenbach a. M.

„Einheitsfront der Erwerbslosen!“ Das Kartell gegen Reaktion und Faschismus (SAP, KPO und Anarcho-Syndikalisten) hatte eine öffentliche Erwerbslosenversammlung einberufen, die von 2000 Personen besucht war. In dieser Versammlung sprachen die Stadträte Bröll und Jung von der KPO, unsere Genossin Frieda Rudolph und ein Redner der Anarcho-Syndikalisten. In der Diskussion schloß Knöchel von der KPD sich den Ausführungen der Referenten an. Vorschläge auf Sabotage des Gas- und Stromverbrauchs, zum Druck auf die Stadtverwaltung, wurden von der Versammlung einstimmig angenommen und zu Kampfforderungen erhoben. Sämtliche Versammlungsbesucher glaubten die Einheitsfront, natürlich außer SPD, hergestellt, so daß die Versammlung mit Begeisterung geschlossen wurde. Leider war dem nicht so. Auf Befehl der Frankfurter Bezirksleitung hielt die KPD eine zweite Erwerbslosenversammlung ab, die im Gegensatz zu unserer von nur etwa 300 Personen besucht war. Es sprach ein Redner aus Frankfurt über die Notwendigkeit des Kampfes der Erwerbslosen unter der bewährten Führung der KPD. Keil wagte es, der Versammlung als Kampfmaßnahmen dieselben Vorschläge zu machen, die von uns zu Beschlüssen erhoben worden sind. In der Diskussion war es für unseren Genossen Hebeln ein leichtes, sogar die fanatischsten Kommunisten von diesem Widerspruch zu überzeugen. Als er beantragte, daß in Zukunft die Erwerbslosenarbeit überparteilich aufgezogen werden sollte und dieses von der Versammlungsleitung abgelehnt wurde, verließen mit ihm aus Protest zirka 200 Besucher den Saal. Die Versammlung wurde resultatlos geschlossen. Man hätte glauben sollen, daß diese Niederlage den KPD-Strategen genügen würde. Leider täuschen wir uns. Das Kartell hielt die zweite Versammlung ab. Die KPD setzte zur selben Zeit und Stunde eine Gegenversammlung an. Der Erfolg der letzteren war vernichtend. Unsere Versammlung mußte mit 2000 Besuchern wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden. In der KPD-Versammlung waren ganze 150 Personen anwesend. Bei uns sprachen Bröll und Galm (KPO) und unsere Genossin Frieda Rudolph über die Einheitsfront der Erwerbslosen gegen den Unterdrückungsraub und bei der Präsidentenwahl für den proletarischen Kandidaten Ernst Thälmann. Ihre Ausführungen wurden mit Begeisterung aufgenommen und beschlossen, die Kampfforderungen der letzten Versammlung in die Tat umzusetzen. Leider hatte trotz dem guten Verlauf der Versammlung die Polizei an diesem Tage die Nerven verloren. Nach Schluß ging ihr der Abzug der Massen aus der Stadt nicht rasch genug und es wurde am Marktplatz ein Ueberfallkommando der Schupo eingesetzt, von denen blindlings auf die Passanten eingeschlagen wurde. Die Massen bewahrten trotz dieser Provokation der Polizei eiserner Disziplin, so daß die Sache außer diesem Zwischenfall doch noch gut abging. Daß das „Offenbacher Abendblatt“ (SPD) gerade diesen Zwischenfall benutzte, um gegen die wirkliche Einheitsfront zu polemisieren, sollte doch auch den Proletariern endlich die Erkenntnis vermitteln, daß wir nicht in der falschen Einheitsfront kämpfen. Wir werden uns nicht abhalten lassen, unseren Weg weiter zu gehen, weil wir ihn im Interesse der Arbeiterklasse für den richtigen halten.

Nürnberg

„Hitlers Niederlage — Deutschlands Aufstieg.“ Unter diesem Thema lud die „Eiserne Front“ in Nürnberg-Mögeldorf zu einer ihrer Mode gewordenen Kundgebungen ein. Der SPD-Obmann eröffnet die Kundgebung für Hindenburg. Nervös, ein wenig stockend, gibt er bekannt, daß man dem Ultimatum der anwesenden SAP- und KPD-Zuhörer zustimme, das eine freie Aussprache fordert. Zur Diskussion haben sich Genossen der SAP und KPD gemeldet. Da setzt die vorzügliche Regie eines Parteiparates ein. Der „Linke“ SPDler Bart, ZdA-Mitglied, stellt den Geschäftsordnungs-Antrag, die Diskussion nicht zuzulassen. Der Obmann läßt gegen den Protest der anwesenden Arbeiter die Versammlung „abstimmen“. Die Hände des Saalschutzes, etwa 350, fahren in die Luft. Die SAP- und KPD-Genossen, an 100 Mann, beantworten die „Abstimmung“ mit lauten Pfuirufen. Sie verlassen unter Hochrufen auf Thälmann den Saal. Das ist das Signal. Die Reichsbannerleute schlagen teilweise mit Gummiknüeten auf die in der Minderzahl befindlichen Arbeiter ein. Trotzdem holt man noch Polizei, die auf der Straße auf neue gegen die Arbeiter vorgeht. In ein paar Minuten ist der Saal von klassenbewußten Proleten gesäubert. Die SPD ist wieder hübsch unter sich und kann ihre Hindenburgpropaganda unter ihren eigenen Mitgliedern zu Ende führen. Draußen aber auf der Straße werden die Arbeiter von der verstärkten Polizei gejagt.

Chemnitz

Ein Eingeständnis der RGO. In jeder Versammlung der RGO und der KPD hört man die Phrase, daß man in den Gewerkschaften, ohne das Statut zu verletzen, nicht kämpfen kann. Deshalb haben ja Kommunisten, oftmals unbewußt, ihren Ausschlag provoziert. Uns sagt man, wer weiß wie oft, daß man's Aussicht über die Revolutionierung der Gewerkschaften eine Illusion sei. Jetzt aber hat der Chemnitz „Kämpfer“ einmal einen lichten Moment gehabt. Er berichtet von „Erfolgen“ der RGO im ADGB. Er schreibt: „Die obigen Berichte zeigen, daß die Mitglieder in den Gewerkschaften sehr wohl unsere Stellungnahme zu den Verbrechen und Schändlichkeiten der Reformisten verstehen und auch mit uns die rote Einheitsfront aufbauen, wenn wir nur erst in den Verbänden vorstoßen und diese Mitglieder zur Stellungnahme durch unsere Anträge usw. zwingen... Noch sind die oben angeführten Siege Beispiele dafür, daß man in den freien Gewerkschaften siegen kann, wenn man mit aller Energie und Initiative um die SPD- und parteilosen Arbeiter ringt.“!!! Das ist ja ein Schlag ins Gesicht der eigenen Spaltertaktik, das Eingeständnis der Richtigkeit unserer Politik! Wozu noch RGO? Es dämmert!

Elsterberg

Die Kakaospritze spritzt in der letzten Zeit auffällig häufig daneben. Nunmehr fängt sie schon an, ihre eigne „Eiserne Front“ zu bekleckern. Da hat man zum Beispiel in der Nr. 53 unter „Elsterberg“ einen Siegesbericht fabriziert (wir glauben die geniale Feder eines Elsterberger SPD-Ueberrestes zu erkennen), in dem folgendes triumphierend berichtet wird:

„Ziellosigkeit bei den SAP-Leuten. In einer Sitzung am 23. Februar wurde mit 9 gegen 7 Stimmen die Beteiligung an der Eisernen Front abgelehnt, hingegen beteiligte sich am 28. 2. in Greiz beim Aufmarsch von Gewerkschaft, SPD und Reichsbanner und Sportlern auch der Schutzbund der SAP mit rund 90 Mann. Nach Meinung der Sapper soll das eine Einheitsfront gewesen sein. In Wirklichkeit war es aber die Eiserne Front.“

Das ist das hauptsächlichste. Da scheinen sich also die gesamten Schutzbündler schmählich verlaufen zu haben. Sehen wir nach. Richtig, in Greiz hat ein antifaschistischer Aufmarsch stattgefunden. Das Gewerkschaftskartell Greiz und die überparteiliche proletarische Arbeiterwehr, bestehend aus KPDO, SAP- und Gewerkschaftsmitgliedern, waren die Hauptaufziehenden. Diesen Aufmarsch — der eine Woche nach dem „eisernen“ Rummel im ganzen Reich stattfand, haben wir selbstverständlich in voller Stärke unterstützt und es sind in der Tat SAP, KPDO, Gewerkschaften, Sportler, SPD und Reichsbanner gemeinsam marschiert. Unsere ganze Demonstration richtete sich gegen den Faschismus — aber in keiner Weise für die „Eiserne“ Front. Dem Referenten war vorher gesagt worden, daß er den Faschismus charakterisieren solle, aber kein Wort Propaganda für die Eiserne Front, sonst würden die Trommeln anfangen zu wirbeln, die Arbeiterkapellen einzufallen und die Arbeiterschaft unter dem Gesang der Internationale abmarschieren. Wir lassen uns nicht in die „eisernen“ Hindenburgfront spannen, sondern marschieren für die gemeinsame Arbeiterfront aller Parteien und werden nicht dulden, daß sich irgendeine Bürokratenclique das Kommando annimmt. Darauf fiel während der ganzen Rede kein Wort für die „Eisen“front... Ebenso marschierten auch in der Demonstration unser Schutzbund und die KPO an der Spitze, so daß man nicht einmal hier hätte zu dem Eindruck kommen können, der Aufmarsch habe etwas mit der „Eisen“front zu tun. So, und jetzt warten wir auf die nächste Lüge der Kakaospritze.

Planitz

Die öffentliche Versammlung der KPD in Bräutigams Gasthof war gut besucht. Von unserer Partei sprach Genosse Häuser in der Diskussion und vertrat unseren Standpunkt. Vor der Versammlung fand eine Demonstration mit reichlich 100 Mann statt.

Die Versammlungswelle

Hamburg

In einer äußerst gutbesuchten öffentlichen Versammlung in dem reaktionärsten Viertel Hamburgs sprach am letzten Mittwoch Genosse Busch über das Thema: „Eiserne Front oder Proletarische Klassenfront?“ Mehrere Aufnahmen für unsere Partei und Abonnenten für unsere Presse. In wenigen Wochen kommen wir wieder.

Pyrmont-Holzhausen

Genosse Buchheister, Hannover, sprach über das Thema: „Eiserne Hindenburgfront oder rote Klassenfront.“ Er zeigte auf, daß die sozialdemokratischen Arbeiter in der falschen Front kämpfen, daß es notwendig ist, die Einheitsfront aller Arbeiter gegen Hitler wie Hindenburg zu bilden. In der Diskussion sprach Genosse Binder (KPD), der die Ausführungen unseres Referenten unterstrich. Am Schluß der Versammlung forderten uns die anwesenden KPD- und SPD-Arbeiter auf, recht bald wieder zu kommen, um die Diskussion über den Ausweg aus der Krise der Arbeiterbewegung fortzusetzen. Die Versammlung war ein voller Erfolg.

Premnitz

Genossin DUBY spricht! Die stärkste Versammlung seit Jahren. 400 Teilnehmer. Die Arbeiter stehen zur Einheitsfront. Im Orte ist ein Großwerk der I. G. Farben. Unter dem Dreischichtensystem leidet jeder Versammlungsbesuch. Um so höher ist der Rekordbesuch zu werten. — 6 Neuaufnahmen! Die KPD hatte eine gemeinsame Versammlung abgelehnt. Die kommunistischen Genossen verurteilen selbst zum Teil diese Taktik. Ein Genosse verläßt demonstrativ deshalb die KPD und tritt zur SAP über.

Unterbezirk Dresden

Ueber das Thema „Hitler — Hindenburg — Thälmann“ sprach in einer stark besuchten öffentlichen Versammlung in Coschütz-Gittersee Genosse Zweiling, über das gleiche Thema Genosse Scheler-Titus (Gera) in öffentlichen Versammlun-

gen unserer Partei in Königstein, Langenau, Brand-Erbisdorf und Lockwitz. In allen Versammlungen war festzustellen, daß die sozialdemokratischen Arbeiter immer stärkere Zweifel an der Richtigkeit der Hindenburg-Parole haben, während die KPD-Genossen mit der die Einheitsfront sabotierenden Taktik ihrer Partei ebenfalls durchaus unzufrieden sind. Wir gewinnen überall an Boden. In Radebeul sprach in einer gemeinsam mit der KPD durchgeführten öffentlichen Versammlung Genosse Erich Melcher sehr erfolgreich für die SAP.

Bischofswerda

In unserer ersten öffentlichen Versammlung, in der Genosse Erich Melcher sprach, waren als sichtbarer organisatorischer Erfolg sieben Aufnahmen in die SAP zu verzeichnen.

Saalfeld

In einer ausgezeichnet besuchten Versammlung referierte Genosse Schaber. Die SPD-Strategen kniften kläglich; keiner der Eisernen Front-Propagandisten hatte den Mut, sich hier zur Auseinandersetzung zu stellen. Die Mahnung des Genossen Schaber, am Sonntag durch eine große Zahl Thälmann-Stimmen die Macht des roten Saalfeld zu demonstrieren, wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Jena

Einheitsfrontkündigung der SAP und KPO. Redner waren die Genossen Schaber und Böttcher. Die Versammlung bedeutete einen weiteren Fortschritt in der Formierung der roten Front am Orte. Es geht auch in dieser Hochburg des Reformismus vorwärts!

Schmölln

Für das Thema „Eiserne Front oder Proletarische Klassenfront“ interessierten sich trotz der Enthaltungs-Parole der „Eisernen“ weit über 500 Proletarier. Genosse Agricola (SAP) und Genosse Engert (KPO) referierten unter starkem Beifall. Die „Eiserne“ kniff!

Sächsisches Panoptikum

Verstärkte Propaganda für den Arbeitsdienst

An der Technischen Hochschule in Dresden verteilt das „Amt für Arbeitslager“ ein Rundschreiben, in dem zur Teilnahme an einem im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes aufzunehmenden Arbeitslager der Dresdener Studentenschaft aufgerufen wird. Das Arbeitslager soll in Ost- und Mittelsachsen stattfinden. Es wird für 20 bis 40 Stunden auf die Dauer von vier bis sechs Wochen durchgeführt werden.

Weit umfangreicher wird die zweite Veranstaltung sein, zu der von einem „Ortsausschuß zur Beschäftigung arbeitsloser Jugendlicher“, ein Aufruf an die erwerbslosen jungen Männer Dresdens von 16 bis 24 Jahren erlassen wird. Ebenso pathetisch wie romantisch-verzogen heißt es dort:

„Wer will lieber arbeiten als stempeln gehen? Wer hat den heißen Wunsch, wieder einmal die müßigen Hände zu regen und abends müde auf sein Lager zu sinken in dem frohen Bewußtsein der am Tage geleisteten Arbeit? Willst du das, dann komme zu uns.“

Es handelt sich hier um Arbeiten im Jugendhof Heideberg in Boxdorf, wobei über die Art der Arbeiten und ihren Zweck nichts Näheres gesagt wird. Die Höchstdauer der Beschäftigung beträgt 20 Wochen. Die Bedingungen sind wie allgemein beim Arbeitsdienst (wöchentliches Taschengeld von 3 Mark). „Gehorsam gegen die Führer und das Hauspersonal ist Ehrenpflicht; zum Verlassen des Jugendhofs ist die Erlaubnis des Hausvaters einzuholen.“ Neben der Arbeit sollen Unterrichtsstunden, Turn- und Sportstunden sowie „Gemeinsame Stunden“ (?) täglich durchgeführt werden, so daß der Charakter der Veranstaltung in bezug auf eine bestimmte geistige Beeinflussung und körperliche (wehrsportliche?) Ausbildung wohl ohne Zweifel steht.

Die Sozialdemokratische Partei, die Sozialistische Arbeiterjugend und die freien Gewerkschaften unternehmen nichts gegen diese Dinge; ja man muß im Gegenteil stark annehmen, daß hinter dem Arbeitsplan für den Jugendhof Heideberg auch die freie Gewerkschaftsjugend steht. Um so mehr wird der Sozialistische Arbeiterpartei seine Aufklärungsarbeit über den wahren Charakter des Arbeitsdienstes betreiben. Im Bezirk Dresden z. B. werden schon in den nächsten Wochen eine Reihe weiterer Versammlungen mit diesem Thema durchgeführt werden.

Das Ende der „Sächsischen Staatszeitung“

Der sächsische Landtag hatte vor längerer Zeit durch Mehrheitsbeschluß die Regierung ersucht, eine Aenderung des Charakters der „Sächsischen Staatszeitung“ herbeizuführen mit dem Ziele, die Zeitung zu einem amtlichen

Mitteilungs-, Verordnungs- und Informationsorgan des sächsischen Staates umzugestalten. Nunmehr stellt die „Sächsische Staatszeitung“ mit dem 31. März 1932 ihr Erscheinen ein. Sie wird durch ein Bekanntmachungsblatt ersetzt, das die Staatsverwaltungsbehörden, die Gemeinden und die Gutsvorsteher zu halten verpflichtet sind. Die Bekanntmachungen, die nach Gesetz oder Verordnung bisher in der „Sächsischen Staatszeitung“ abgedruckt waren, sind vom 1. April an in dem neuen Bekanntmachungsblatt zu veröffentlichen. Entsprechendes gilt für die Bekanntmachungen von Körperschaften, Anstalten und Stiftungen, Gesellschaften oder sonstigen Personenvereinigungen, die nach deren Satzung oder Verfassung bisher in der „Sächsischen Staatszeitung“ zu erfolgen hatten, soweit die Satzung oder Verfassung nichts anderes bestimmt.

In dem neuen Bekanntmachungsblatt, das unter der Bezeichnung „Sächsisches Verwaltungsblatt“ erscheinen wird, wird das Gemeinsame Ministerialblatt und das Ministerialblatt für die sächsische innere Verwaltung aufgehen. Es wird die Bekanntmachungen sämtlicher Ministerien enthalten, die der Publikationspflicht unterliegen und nicht im Gesetzblatt erscheinen. Das Blatt wird zweimal wöchentlich, in dringenden Fällen auch nach Bedarf, erscheinen und zum Bezugspreis von monatlich 1.— Mk. abgegeben. Das Justizministerialblatt, das Finanzministerialblatt und das Verordnungsblatt des Ministeriums für Volksbildung bleiben für den inneren Dienstverkehr der betreffenden Ministerien bestehen, da der Inhalt für einen eng begrenzten Behörden- und Personenkreis bestimmt ist.

Chefredakteur der Staatszeitung ist gegenwärtig der sozialdemokratische Oberregierungsrat Block. Trotzdem wird die sächsische Arbeiterschaft dieser Zeitung keine Träne nachweinen, denn Block, ehemals führender Redakteur der ehemals tapferen „Leipziger Volkszeitung“ (USP), hat das Blatt ebenso farblos geleitet wie sein Vorgänger, der Altsozialist Bethke. Die „Sächsische Staatszeitung“ hat politische Bedeutung nur in den Jahren 1922/23 während der Regierung Zeigner, besessen.

Bautätigkeit immer geringer

Die Zahlen, die jetzt für die Bautätigkeit im Freistaat Sachsen während des Monats Januar veröffentlicht werden, zeigen erschreckend, wie katastrophal der Rückgang der Bautätigkeit selbst noch gegenüber dem Januar 1931 ist. Baugenehmigungen wurden für Bauten mit Wohnungen erteilt 208 gegen 328 im Januar des Vorjahres, für Bauten ohne Wohnungen 245 gegen 313. Abgenommen wurden 444 Bauten mit Wohnungen (Januar 1931: 628), Bauten ohne Wohnungen 278 (333). Der Reinzugang betrug 936 gegen immerhin noch 1694 im Januar vorigen Jahres. In den neuen Bauvorhaben sind nur 297 Wohnungen vorgesehen, während diese Zahl im Januar 1931 870 betrug.

Organisationsnachrichten

SAP

Ortsgruppe Charlottenburg: Mitgliederversammlung der Abteilung West Montag, 14. März, 20 Uhr, im Restaurant von Gruning, Postalozzi-Ecke Eritschstr. Tagesordnung: Reichspräsidentenwahl — und was nun! Referent: Genosse Zöge. — Treffpunkt der Genossen, die Herbert Kowalewski abholen wollen, Sonntag, 13. März, 11.30 Uhr, im Lokal von Gruning.

Ortsgruppe Tiergarten, Abtlg. Westen: Mitgliederversammlung Mittwoch, 15. März, 20 Uhr, bei Gen. Steglitzer, Ecke Flottwellstr., Aussprache über die Programmwürde.

Ortsgruppe Wedding: Funktionärsitzung erst Montag, 21. März. — Bildungskursus Paul Fröhlich „Revolutionäre Strategie und Taktik“, Dienstag, 15. März, 19.30 Uhr, bei Klinge, Fellerstr. 14. Gäste mitbringen!

Antifaschistisches Kartell Wedding: Montag, 14. 3. 20 Uhr, bei Klinge, Fellerstr. 14. Kartellsitzung zusammen mit den Funktionären der PKW: „Die organisatorischen Aufgaben der Funktionäre der PKW“. Erscheinen Pflicht für Mitglieder des Schutzbundes und des Saalschutzes. Gründung der PKW nicht Mittwoch, 23. 3. sondern bereits Mittwoch, 16. 3. 20 Uhr, bei Dabbert, Schulstr. 66, unweit Ekerzerstraße. Referent: je ein Vertreter von SAP, KPO und des Lenkbundes.

Ortsgruppe Prenzlauer Berg: Mitgliederversammlung Mittwoch, 16. März 19.30 Uhr, in den Milieufestsaal, Schönhauser Allee 139. Referent Gen. Zwilling. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Schöneberg-Friedenau: Alle Genossen Sonntag, 13. März, 8 Uhr früh in den bekannten Lokal zur Wahlberechtigung. Funktionärsitzung bei Gen. Moresburgerstr. 7, Mittwoch, 16. März, 19.30 Uhr. — 20 Uhr: Mitgliederversammlung am gleichen Ort.

Ortsgruppe Neukölln: Sonntag, vorm. 9 Uhr, bei Balke, Weser-Ecke Fuldstr. Alle Genossen erscheinen. — Dienstag, 15. 3., 17 Uhr, bei Ziti, Rungiusstr. 3, Ecke Werderstr. (Britz) wichtige Besprechung. — Zahlende Mittwoch, 16. März, 20 Uhr, Abtlg. 1—3: Lokal Löffler, Ossa-Ecke Weichselstr., Ref. Gen. Anna Harbeck; Abtlg. 4—5: Lokal Schenk, Bismarckstr. 21, Ref. Gen. Reich; Abtlg. 6—10: Lokal Nogat Eckel, Ref. Gen. Buchwald; Abtlg. Britz: Lokal wird noch bekannt gegeben. Ref. Gen. Dr. Frankenthal.

Ortsgruppe Treptow: Montag, 14. März, kombin. Funktionärsitzung im Lokal Günther, Lichtenberg, Gürtel-Ecke Dossstr. — Mittwoch, 16. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal Vogt, Niederschöneweide, Brückenstr. 10. Erscheinen Pflicht.

Ortsgruppe Lichtenberg: Funktionärsitzung bei Günther, Gürtel-Ecke Dossstr., 20 Uhr.

Ortsgruppe Pankow: Dienstag, 15. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung des Antifaschistischen Kartells im Heim, Müllstr. 77.

Freie Spielleute Neukölln: Übungsstunden jeden Dienstag, 20—22 Uhr, bei W. Schenk, Rosenstraße 24. Interessenten für Trommeln, Flöte und Schlagzeug werden sachgemäß ausgebildet. Vorsitzender Karl Schenk, Neukölln, Karstgartenstr. 18. Techn. Leitung Rich. W. Schenk, Manliusstr. 16.

Gruppe Mitte: Zeitungsaktion beim Gen. Reich, Linsenstr. 146, vorm. 9 Uhr. Jeder muß erscheinen.

Ortsgruppe Friedrichshain: Montag, 14. März, 20 Uhr, Funktionärsitzung bei Kragmann, Memeler Straße 68. Erscheinen aller Funktionäre Pflicht. — Mittwoch, 16. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Frankfurter Hof“, Frankfurter Allee 113.

Ortsgruppe Charlottenburg, Abtlg. Nord: Achtung, neues Lokal! Mittwoch, 16. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal Lau, Kaiserin-Augusta-Allee 41. Thema: „Reichspräsidentenwahl“! Alle Genossen, auch Stimmstaud, erscheinen!

Bezirksverband Berlin: Groß-Berliner Funktionärsitzung Donnerstag, 17. März, 20 Uhr, in Vogels Festsaal, Brückenstr. 2

SJV

An alle Gruppen!

Gesamtappell: Ab 9 Uhr ist das Sekretariat geöffnet. Nachmittags und Abend Radioübertragung.

Pankow „Erste Reihe“: Ab 18 Uhr im eigenen Heim, Mühlentstr. 77, Musik und Tanz. Radioübertragung — Reichspräsidentenwahl.

Morgen, Montag, 14. März, 19.30 Uhr:

Charlottenburg-Mitte: Tagespolitik.

Grünau-Falkenberg: Sportliche Übungen.

Hanz: Arbeitsgemeinschaft.

Köpenick August B.L.: „Roter Aufbau“: Proletarischer Liederabend.

Lichtenberg: Aktivgruppensitzung.

Mitte-Nord: Werbeabend.

Mitte-Süd: Arbeitsgemeinschaft.

Moabit: Tagespolitik.

Unterbezirk Neukölln: Sonntag Helmband, 19 Uhr, Steinmetzstr. 114.

Mitteilungen der B.L.

Referentenschule: Montag, 14. März, „Unsere Stellung zu Sowjetrußland“.

Arbeitslosenstaffel Groß-Berlin: Mittwoch, 16. März, „Programmdiskussion“.

Referentenschule und EBL: 18/20. März: Wochenendkursus. Thema: „Toll- und Massenstreik“ und „Die Aufgaben der Partei in der Revolution“. Anmeldungen im Sekretariat.

Die untenstehenden Gruppen werden aufgefordert, bis Mittwoch, 16. März, die Karnevalskarten abzurechnen: Charlottenburg-Nord, Frankfurter Allee 1, Friedrichshain, UB, Neukölln, Schöneberg, Süd-West, Wedding, Westen.

★

SAP Düsseldorf: Distrikt Oberbilg: Mittwoch, 16. März, 20 Uhr, bei Bölling, Eilerstraße. Mitgliederversammlung. Genosse Kersting berichtet vom Bezirksparteitag. — Distrikt Gerresheim: Mittwoch, 16. März, 20 Uhr, bei Hartmann, Mitgliederversammlung. Genosse Becker referiert über den Bezirksparteitag. — Distrikt Eller: Donnerstag, 17. März, Mitgliederversammlung, 20 Uhr, in der Katschachquella, Schlesischestr. Bericht vom Bezirksparteitag. — Ortsverein: Gewerkschaftsversammlung Freitag, 18. März, 20 Uhr, im Lokal Tannus, Wehrhahn 70. Alle Genossen müssen erscheinen.

SAP Duisburg: Freitag, 18. März, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Ortsvereinsversammlung. Thema: „Wir und die freien Gewerkschaften“. Referent: Ammann, Köln.

SAP Neustadt a. d. Haardt: Montag, 14. März, 20 Uhr, im Lokal Theodor, Mitgliederversammlung. Genossin Sevensch Frankfurt a. M., spricht über das Programm der SAP. — Mittwoch, 16. März, 20 Uhr, im Saal Theodor, öffentliche Versammlung. Genossin Sevensch Frankfurt a. M., spricht über das Thema: „Wie wird der Faschismus geschlagen?“ — Dienstag, 15. März, 20 Uhr, im Lambrecht, öffentliche Versammlung des Unterbezirks mit der Genossin Sevensch. Alle Genossen des Schutzbundes haben zu dieser Versammlung anzutreten. Näheres bei dem Genossen Rolle.

SAP Planitz: Heute, Sonntag, 14. März, im Volkshaus, Mitgliederversammlung. Gäste können mitgebracht werden.

VSAV U.B. Zwickau: Montag, 20. März, Helferausgabe in der Jugendberge Zwickau. Alle Gruppen müssen einen Beitragsbogen über den Stand der Bewegung vor der Gründung und vom 1. 3. 32 abgeben.

Sportschau der SAZ

Arbeitersportler! Genosse!

Weißt du, daß die

Führer der reaktionären Sportverbände

so der Präsident des Reichsausschusses für Leibesübungen, der 1. Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft sowie des deutschen Schwimmverbandes usw. unter dem Wahlauftrag

für Hindenburg

stehen und sich für seine Wiederwahl einsetzen?

Willst du Einheitsfront mit den Feinden des Arbeitersports, den Rekordzüchtern, den Propagandisten des Wehrtun-Pflichtjahres und der Arbeitsdienstpflicht?

Nein und abermals nein!

Der Arbeitersportler wählt Thälmann!

Berliner Hockeyspiele

Am Sonntag stehen sich in der Gruppe A der Arbeitersportler Rotweiß und Moabit auf dem Sportplatz Schönhauser Allee gegenüber. Das Spiel beginnt um 13.30 Uhr. In der Gruppe B spielen um 8.30 Uhr auf dem Platz im Tiergarten Moabit 2 gegen Volkssport Neukölln. Auf dem Platz Ost, Laskerstraße, stehen sich um 8.40 Uhr Tennisrot 3 und Ostrot 3 im Spitzenspiel gegenüber. Der ASC erwartet im Spitzenspiel den Arbeitersportverein Schönberg auf dem Platz Ost, Laskerstraße, Beginn um 15 Uhr. Rotweiß 2 wird im Spiel gegen Volkssport Neukölln auf einem Sieg nicht denken können. Beginn um 14 Uhr in der Schönhauser Allee. Im Volkspark Mariendorf werden die FFB-Tempelhof gegen den Verein für Leibesübungen Ostrot 1 spielen. Der interessante Kampf beginnt um 15.30 Uhr. Die FFB-Ostrot wird sich mit dem ASV Wedding messen, wo es zu einem knappen Sieg der Weddingler rechnen wird. Beginn um 10 Uhr, Platz Ost, Laskerstraße.

Weitere Spiele: FFB-Tempelhof gegen MTV Bernau um 14 Uhr, im Volkspark Mariendorf. Rotweiß 3 gegen Wedding 2, um 15.30 Uhr, Schönhauser Allee. ASC 2 gegen Fr. Sportvereinigung Pankow, um 15.30 Uhr, Platz Ost. Tennisrot 4 gegen Moabit 3, um 11.30 Uhr, Platz Ost.

Bei den Sportlerinnen treffen sich Tennisrot 2 und Pankow, um 13 Uhr, Platz Ost, Laskerstraße.

Möweschwimmer werben in Neukölln!

Am 10. März, abends 7 Uhr, veranstaltet der SV Möwe im Stadtbad Neukölln, Gauchhoferstraße, ein Abendessen im M.F.C.S. Das Fest steht unter dem Motto: 2 Jahre SV Möwe.

Als vor 2 Jahren ein großer Teil Genossen wegen der Politik der KG-Leitung, die keine andere Meinung duldet, aus der Kampforganisation austraten, und sich zu der Neugründung entschlossen, glaubten viele nicht, daß es uns gelingen würde, in Neukölln festen Fuß zu fassen. Aber der Wille für die Einheit der Bewegung zu arbeiten, überbrückte alle Schwierigkeiten. Das Fest am 10. März soll Zeugnis ablegen von

Städtekampf Wien-Berlin im Schwimmen

Heute, 19 Uhr, im Lunabad (Halensee)

der sportlichen und volkstümlichen Arbeit. In den Staffetten werden die Freien Schwimmer Groß-Berlin, Gruppe Neukölln, mit den Möwenschwimmern um die ersten Plätze kämpfen. In einer Staffette für Turner und Leichtathleten wird der ASV Neukölln und ASC antreten. Die Kinder warten mit einem Reigen und Figurenreigen auf. Die Altersriege wird auch nicht zurückstehen und wird zeigen, daß man zum Sportler und Schwimmer niemals zu alt ist. Den Abschluß bilden zwei Wasserballspiele zwischen Freie Schwimmer Klasse A, und Möwe Klasse A. Im zweiten Spiel Klasse B, gegeneinander. Der Besuch der Werbeveranstaltung wird sich lohnen. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 25 Pf.

Wintersport in der Oberlausitz

Guter Verlauf des Wintersportfestes in Neugersdorf

Die Wintersportabteilung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Neugersdorf führte am vorigen Sonntag nun doch noch ihr Wintersportfest durch. Wenn auch in den letzten Tagen der Schnee immer und immer mehr durch den starken Wind schwand, so ließ sich die Abteilung doch nicht entmutigen, das Fest doch noch durchzuführen. Der Start mußte nach dem Sportplatz verlegt werden. Die Laufstrecken befanden sich in bester Verfassung. An den Langläufen beteiligten sich 50 Bundesmitglieder, der schwierige Hindernislauf wies 11 Teilnehmer auf. Die Resultate sind als gut anzuspüren, wenn man bedenkt, daß die Läufe meistens flache waren. Nachstehend die Besten aller Klassen.

Mitglieder: 9-km-Langlauf: 1. Reinhold Wänische (Neugersdorf) 1 Stunde 6 Minuten. 20-km-Hindernislauf: 1. Kurt Rothke (Neugersdorf) 46 Sekunden. Jugend (14 bis 16 Jahre): 5-km-Langlauf: 1. Hans Böhm (Neugersdorf) 31:23 Minuten. (16 bis 18 Jahre): 5-km-Langlauf: 1. Kurt Rothke (Neugersdorf) 30:33 Minuten. Knaben (8 bis 10 Jahre): 3-km-Langlauf: 1. Mitschke (Neugersdorf) 23:06 Minuten. (10 bis 12 Jahre): 3-km-Langlauf: 1. Heidemann (Neugersdorf) 21:19 Minuten. (12 bis 14 Jahre): 3-km-Langlauf: 1. Stiegelmann (Neugersdorf) 19:09 Minuten. Mädchen (bis 8 Jahre): 1-km-Langlauf: 1. Donath (Neugersdorf) 12 Minuten. (8 bis 10 Jahre): 3-km-Langlauf: 1. Hoppe (Neugersdorf) 22:29 Minuten. (10 bis 12 Jahre): 3-km-Langlauf: 1. Menzel (Neugersdorf) 23:15 Minuten. (12 bis 14 Jahre): 3-km-Langlauf: 1. Pöblicher (Neugersdorf) 20:46 Minuten.

Schwimmen in Sachsen

Berichterstattungskursus in Zwickau

Zu dieser Zusammenkunft hatten 5 Vereine ihre Obleute entsandt. Es wurde Kritik über die Arbeit im vergangenen Jahre geübt und über die Organisation der Berichterstattung im kommenden Jahre gesprochen. Anregungen und Winke für die Berichterstattung wie für die Mitgliederwerbung wurden gegeben. Ganz besonders sollen die in fast allen Vereinen vorhandenen Aushängelisten nach neuesten Gesichtspunkten bearbeitet werden. Mustertafeln lagen vor, die allseitigen Heilall funden. Ein Vortrag vom Bezirks-Pressenobmann aller Sparten mußte leider wegen dessen Behinderung ausfallen. Es wurde beschlossen, in Zukunft alle Berichte auch in der „SAZ“ erscheinen zu lassen. Am Schluß bekam noch jeder Teilnehmer wertvolles Material für seine Tätigkeit ausgehändigt.

Bezirkshallenübungsstunde am 13. März. Den Übungsbetrieb leitet Planitz, die Aufsicht vom Bezirk übernimmt Gen. Löschner. Beginn 8 1/2 Uhr, Ende 1 Uhr im Johannisd. Zwickau.

Wasserballserienspiele haben auszutragen: Zwickau Jgd.-Mittelsch. St. Nicola Jgd. (Schiedsrichter: Gen. Werner, Crimmitschau). — Wilkau I.—Crimmitschau I A-Kl. (Schiedsrichter: Gen. Meinel, Zwickau). — Planitz II.—Kirehberg I B-Klasse (Schiedsrichter: Werner, Crimmitschau).

Geräte-Serienwettkämpfe im Vogtland

des B. Bezirks. 2. Gruppe, B-Klasse: TV. Raschau-MTV. 383:365. Im letzten Serienkampf siegte Raschau wiederum mit 18 Punkten Vorsprung und gilt somit als Gruppenmeister. Die erzielten Punkte von MTV. verdienen Anerkennung. Eine gleichwertige Gymnastik zeigten beide Mannschaften.

B-Klasse: TV. Jahn-TV. 1 376:393. Jahn mußte sich den Besseren beugen. TV. 1 nimmt die zweite Stelle in der Mittelstufe ein. Jahn dagegen die dritte Stufe. Beide Mannschaften zeigten eine gute Gymnastik. TV. 1 erhielt hier die bessere Note.

B-Klasse: TV. Lauterbach-TV. Vogtsberg 363:375. TV. Vogtsberg hat seine Erwartung erfüllt. Mit neun Punkten Vorsprung blieben sie Sieger. Lauterbach war es nicht vergönnt, in der Serie einen Erfolg zu buchen, ihr restloses Antreten zu jedem Kampf könnte den anderen Mannschaften im Bezirk als Vorbild dienen. Lauterbach in der Gymnastik 34 Punkte, Vogtsberg 33.

B-Klasse: TV. Raschau-TV. 1 417:397. Irregularerweise wurde über diesen Kampf, der am 27. Februar stattfand, berichtet, daß TV. 1 nur 379 Punkte erzielt hätte. Obenschießendes Resultat ist das richtige.

3. Gruppe, B-Klasse: Eiche 4. Abtlg.-Teltitz 378:354. Eiche behielt an jedem Gerät die Oberhand und dadurch den Sieg. Teltitz trat nur mit vier Genossen an, schöne Gymnastik boten beide Mannschaften. C-Klasse: Welschitz 353. Welschitz trat ohne Gegner an und ist mit obigem Resultat Gruppenbeste. Die Gymnastik leitete ein älterer Genosse. Beide Kämpfe fanden in Straberg statt.

Versammlungskalender

Brandenburg a. H. Dienstag, 15. März, wichtige Mitgliederversammlung bei Budis. Erscheint alle. — Mittwoch, 16. März, bei Müller, Maerkerstr. 3, Frauenarbeitskreis: „Die rechtliche Stellung der Frau in der Gegenwart“ (Genossin Ephraim). — Donnerstag, 17. März, bei Müller, Maerkerstr. 3, Referentenkursus. SAP Harburg-Wilhelmsburg. Am Dienstag, den 15. März, 20 Uhr, im Jugendheim, Wilsdorfer Str. 23, Diskussionsabend. Thema: „Das Resultat der Reichspräsidentenwahl.“ Erscheint alle! — Bestellungen

auf den „Klassenkampf“ nimmt der Gen. Stetzeltz, Adolf-von-Film-Hof 3, entgegen.

SJV Schleswig-Holstein, Kreis Pinneberg und Steinburg. Für die Kreise Pinneberg und Steinburg liegt die Unterbezirksleitung in Händen der Genossen Ernst Grubbenbende, jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Grubbenbende, Holzweg 7. Alle Jugendlichen melden hierher ihre Adresse.

SJV Elmshorn: Leiter Hans Thies, Elmshorn, Gärtner-20-22 Uhr, an bekannter Stelle.

SAP Dresden-West: Montag, 14. März, 19.30 Uhr, Mitgliederversammlung im Luftbad Coita. Genosse Hammet spricht über den Fünfjahresplan.

SAP Dresden-Alte Stadt: Freitag, 18. März, 19.30 Uhr, Mitgliederversammlung im Volkshaus.

SAP Dresden-Reick: Freitag, 5. März, 19.30 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthof Reick. Referent: Genosse Erich Melcher.

SAP Dresden-Uebigau: Freitag, 18. März, 19.30 Uhr, öffentliche Versammlung. Redner: Genosse Fabian.

SAP Kamens 1. Sz. Mittwoch, 16. März, 20 Uhr, im Gasthaus „Löwen“, Mitgliederversammlung Gen. Bergl, Löbau, spricht über: „Der Weg der Arbeiterklasse zur Macht!“ Gäste zum Vortrag willkommen.

SJV Arbeitsgebiet Bautzen: Sonntag, 20. März, 14 Uhr, im städt. Jugendheim zu Bautzen findet unsere Arbeitsgebietkonferenz statt. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Tittel, Dresden. Berichte. Wahlen — Sonstiges. Jede Gruppe muß möglichst stark vertreten sein.

SJV Cunewalde: Donnerstag, 10. März, Vortrag des Gen. Kutschke über: Was dann, wenn Hitler zur Macht kommt? In der Schule. — Sonnabend, 12. März, Aufhebung der Roten Revue, 20 Uhr, in der Blauen Kugel. — Sonntag, 13. März, Heimabend 18 Uhr, in der Schule. — Donnerstag, 17. März, Liedabend und Vorlesung in der Schule.

SJV Chemnitz-Süd: Heim Restaurant Gemütliche Ecke, Clausstraße 39, 17. 3. März.

SJV Chemnitz-Westen: Heim Limbacher Straße 7/2, Hgb. 17. 3. Seelenleben der Jugend.

SJV Rabenstein: Heimabend bei Genossin Quellmalz, 15. 3. Wir besuchen die Mitgliederversammlung Groß-Chemnitz. Bericht von der Reichskonferenz, 16. 3. Wir lesen aus Pietro Nennis Todeskampf der Freiheit.

SJV Hartbau: Heimabend im Albertsbläsel, 17. 3. Unterhaltungsabend. Jeden Dienstag nachmittags in der „Roten Stube“, Kursus.

SJV Burkhardtshof: Heimabend bei Gen. Karl Uhlir, Dorfweg 7, 16. 3., Vorlesung aus Travens „Totenschiff“.

SJV Rochlitz: Heimabend in Hanke Restaurant, 15. 3. Bericht von der Reichskonferenz, 20. 3. Jugendweihel, 20 Uhr im „Löwen“. Jugend- und Elternabend unter unserer Mitwirkung. Jeder Montag Musikgruppe bei Gen. Jahn.

SJV Jena, Horde „Karl Liebknecht“: Sonntag, 13. 3. Halbtagesfahrt. Rautal, Dienstag, 15. 3. Gegrüßte christl. Jugendbewegungen und wir.

Ältere Gruppe, Luxemburg: Jeden Mittwoch, 20 Uhr, Veranstaltung. Alle Veranstaltungen im Gewerkschaftshaus.

SJV Jena, Rote Pioniere: Sonntag, 13. 3. Zentral-Halbtagesfahrt. Dienstag, 15. 3. Pionier-Abend, Donnerstag, 17. 3. Proletarischer Dichtersabend.

SJV Neustadt (Harz): 11. März: Warum proletarische Diktatur (Arbeitsgemeinschaft), 20. März: Werbefahrt nach Heringshausen. Alle Veranstaltungen Montags im Lokale Theodor. Alle Mittwoch Proben der „Roten Rebellen“.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Herbert Duckstein für Inserate: Johannes Hoffmann. Verlag: Sichel Zeitungsverlagsges. mbH Druck Georg Koenig, sämtlich in Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. „SAZ“ Sozialistische Arbeiterzeitung“ erscheint täglich außer Montags.

Redaktion: Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. Tel. Kupfergraben E 2 2904.

Verlag und Expedition: Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. Tel. Kupfergraben E 2 2905.

Bezugspreise für einen Monat durch die Spedition RM 2 40 einschließlich Bestellgeld. Durch die Post bezogen: RM 2 10 und RM — 36 Zustelgebühren. Durch den Verlag bezogen: RM 2 10 und RM 36 Zustelgebühren. Unter Kreuzband: RM 2 10 monatlich zuzüglich RM 30 Porto.

Inseratenpreise: Berechnung erfolgt auf Grund unserer Preisliste für die Verbreitungsgebiete.

Alle Zahlungen sind zu leisten an: Sichel Zeitungsverlagsges. mbH, Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 153 928.

Staats-Theater
Oper U. d. Linden
Sonntag, 13. März
20 — gegen 23 Uhr
Margarete
Montag, 14. März
20 — gegen 22.30 Uhr
Eine Nacht in Venedig
Schauspielhaus
a. Gendarmenmarkt
Sonntag, 13. März
Montag, 14. März
20 — gegen 23 Uhr
Cyrano v. Bergerac
Schillertheater
Jugendtheater, Gendarmenmarkt
Sonntag, 13. März
Montag, 14. März
20 — nach 22.30 Uhr
Die endlose Straße

Volkstheater
Fobal v. Blüppel
D 1. Norden 294
Sonntag, 13. März
Montag, 14. März
15 Uhr
Androklos u. d. Löwe
Rose-Theater
Große Frankfurter Str. 132
1. Platz E 1. Welsch 1422
Sonntag, 13. März
3 u. 6 Uhr:
Jettchen Gebert
9 Uhr:
Götter unter sich
Montag, 14. März
8.15 Uhr:
Jettchen Gebert
CIRCUS BUSCH
1. Platz Wenden 294
1. Platz 4 u. 8.15 Uhr
1. Platz 2 u. 5 u. 8.15 Uhr

Lichtspiele
am Stettiner Bahnhof
Invalidenstraße 127
Tonfilm-Tageskino
Helden der Luft
und
das 5. Kabarettprogramm
Fox tönende Wochenschau
Theater des Weddings
Müller, Ecke Seilerstraße
Der verjüngte Adolar
mit Fritz Scholz und Lucie Englisch
dazu der große Kriminalfilm
Warschauer Unterwelt
Das lustige Beiprogramm
Pharus Lichtspiele
Müllerstraße 142
Charlotte Susa, Gustav Fröhlich in
Un'er falscher Flagge
Grosser Spionagefilm mit
Fr. Kayssler u. Theodor Loos, dazu:
Das geheimnisvolle Haus
und die neueste
tönende Fox-Wochenschau

PRATER Lichtspiele
Kastanienallee 7/9
Hochbahnhof Gendzier Straße
Autobus 9
Emil Jennings in
Stürme der Leidenschaft
mit Anna Sten
Großes Beiprogramm u. Tonwoche
Auf der Bühne:
Balalolka-Orchester
Dolgopolski
Sonntag 3 Uhr, Kindervorstellung
Tom Mix / Eintritt 30 Pfennig
Einlaß 1, 5 Uhr. Eintrittspr. ab 0.50 RM.
MILWAUKEE
Lichtspiel-Palast
Schönhauser Allee 130
Ehe m. b. H.
Tönende Wochenschau
Wochentags 5.15 Sonntags 3.15
Kasseneröffnung 1/2 Stunde vor Beginn

Bezugsquellen
Friedrich Ebert-Siedlung und Umg.
Qualitäts-Zigarren
erster Häuser
Große Auswahl in Zigarren, Tabak und Pfeifen
Gustaf Müller
Berlin N 65, Müllerstr. 98
Fernsprecher D 6 Wedding: 6775
Buchdruckerei u. Schreibwaren
Leihbücherei, Zeitungen, Zeitschriften und Modezeitschriften empfiehlt
Robert Krüger, Müllerstr. 96
Plätterei, Gardinenspannerei
Wäscherei
Waschtage Montag u. Dienstag
Außerst billige Preise
Ida Sübe, N 65, Müllerstraße 95
EISENWAREN
Haus- u. Küchengeräte aller Art, Umzugsartikel preiswert und gut bel
Kurt u. Max Francon
Berlin N 65, Müllerstraße 81
Straßenbahnhot
Inserieren bringt Gewinn!
Kaufhaus zum Bären
Berlin N 65, Müllerstr. 78 b (Straßenbhf.) Tel. D 6 Wedding 8876

Oberlausitz
Urban's Gasthaus
Oberriedersdorf (Hempel)
Sonnabend, Sonntag, Montag
den 12., 13. u. 14. März
Gr. Weinfest m. Karpfenschmaus
Numer. Unterhaltung
Speisen und Trank äußerst billig
großer Schoppen, weiß oder rot, 30 Pfg.
Um gütigen Zuspruch bittet
Curt Urban u. Frau
Die allerteinste Butter, den besten Käse u. Speisequark
kauft man direkt oder in den
Verkaufsstellen der Molkerei
Herrnhut i. Sa.
Dettfedern
Einige Preislisen gibt noch sehr billig ab von
RM. 1.— bis RM. 5.— pr. Pfd.
Wilhelm Zahn.
Herrnhut, Düringer Str. 25.

KINO FÜR JEDERMANN
Potsdamer Str. 4, im Voxhaus / am Potsdamer Platz B 1 Karl. 2334.
Ab Freitag, den 11. März 1932
Die Pranke
mit Chast. Susa, Eugen Klötzer und Oskar Sims
und das erstklassige tönende Beiprogramm
Tägl. ab 9 Uhr vorm.
Sonntags ab 3 U. nachm. bis 1 U. nachts.
Elizette, Tag- u. Nacht kino Berlin

Elysium - Lichtspiele
Prenzlauer Allee 56
Felix Bressart
in
Holzappel weiß alles
dazu:
„Entfesseltes Afrika“
Ein Abenteuer-Groß-Film
Des großen Erfolges wegen verläng.
Fox tönende Wochenschau,
das Neueste aus aller Welt
Beginn 6 Uhr.

RESTAURANT BERLINS
BETRIEB KEMPINSKI

Münz-Theater
Münzstr. 10
Tonfilm-Tageskino
Der Pechvogel
und
Es wird schon wieder besser
und das reichhaltige Beiprogramm

Kauft Gutscheine für den Pressefonds

Reunion 8B
6 Stück 20 Pfg. Leicht u. rein modernisch
Zum Parteitag
Bringt wertvolles Material das soeben herausgekommen neue
Märzheft des „Klassenkampf“
die theoretische Zeitschrift der „Sozialistischen Arbeiter-Partei“. Die vorliegende Nummer enthält einen Beitrag von Max Seydewitz, über: Programm und Aktion, wertvolles Material zur Feindbekämpfung der Demokratie und Diktatur und Material von Lenin über Taktik. Außerdem einen Aufsatz von Paul Frölich über proletarische Außenpolitik und noch eine Reihe anderer wichtiger Beiträge.
Wer den „Klassenkampf“ noch nicht liest, muß ihn sofort bestellen bei dem örtlichen Literaturobmann, bei der örtlichen Parteileitung der S.A.P. oder direkt bei der Freien Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin-Tempelhof, Hohenzollernparkers 67 (Monatsabonnement 45 Pf.)

R. G. Rackel
Käsefabrik, Alt-Löbau
Spezialität: Stangen-, Spitz- u. Harzer Käse

Chemnitz
Genossen
bevor ihr Spielmannszüge oder Fanfarenchöre aufstellt, halt Euch Auskunft bei Eurer Beratungsstelle für Spielmannszüge und Fanfarenchöre
A. Pügner
Chemnitz, Lützowstraße 841

Auch Hitler für Hindenburg!

Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, teilt jetzt aus einer früheren Besprechung mit Hitler mit, daß auch dieser in einem früheren Stadium für eine Erneuerung der Präsidentschaft Hindenburgs war, da er für das In- und Ausland der Garant einer ruhigen Weiterentwicklung sei. Also doch wohl für eine Weiterentwicklung im Sinne Hitlers.

„Braunes“ Haus dementiert

Berlin, 11. März 1932
Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP erklärt die in verschiedenen süddeutschen Blättern und anderwärts auftauchenden Behauptungen, Adolf Hitler habe französische Korrespondenten empfangen, u. a. eine Besprechung mit dem früheren französischen Obersten Henri Bidou gehabt, für eine infame Lüge. Das Gleiche gelte von den Behauptungen, wonach Adolf Hitler Fühlung mit dem französischen Botschafter Poncet unterhalte. Was den geheimnisvollen Hitler-Agenten in Paris betreffe, so wäre die NSDAP dankbar, Namen und Adresse dieses ihr völlig unbekanntes angeblich Beauftragten der Partei zu erfahren.

Der „geheimnisvolle Hitler-Agent“ in Paris heißt Schultze-Wilmersdorf und seine Erklärungen sind seit Monaten in allen Pariser Blättern deutlich zu lesen. Kann bei den Nazis denn keiner französisch?

Bemerkenswert ist, daß auch dies umfassende Dementi mit keinem Wort auf die Enthüllungen des Genossen Faure in der Pariser Kammer eingeht, wonach die NSDAP sehr weitgehend von dem französischen Rüstungsindustriellen Schneider-Creuzot auf dem Umweg über die Direktion der tschechischen Skoda-Werke in Pilsen finanziert werde. Dies Schweigen genügt!

Neue Legalitätsschwüre

Berlin, 12. März 1932
Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP teilt eine Erklärung Adolf Hitlers mit, in der es heißt, die nationalsozialistische Bewegung habe heute weniger denn je Anlaß, ihren legalen Weg zu verlassen. Alle Gerüchte über Putschabsichten der NSDAP seien völlig unbegründet.

Hindenburg erklärt: Preußenwahlen finden statt!

Berlin, 11. März 1932
„Die Behauptung, daß ich die Absicht hätte, die Landtagswahlen in Preußen und anderen Ländern durch eine Notverordnung hinauszuschieben, ist eine dreiste Wahllüge. Als Hüter der Verfassung und als über dem Kampf der Parteien stehendes Reichsoberhaupt ist es für mich eine selbstverständliche Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß die Wahlen zu den gesetzmäßigen Terminen stattfinden.“
gez. von Hindenburg.

Aus parlamentarischen Kreisen verlautet hierzu, daß an den 17. April, also eine Woche nach dem etwaigen zweiten Wahlgang für die Präsidentschaftswahl, als Termin für die preußischen Landtagswahlen gedacht sei.

SPD verzichtet selbst auf parlamentarischen Kampf

Berlin, 11. März 1932
Im Hauptausschuß des preußischen Landtages erklärte Häring im Namen der sozialdemokratischen Fraktion, die Sozialdemokraten hätten gegen den Haushaltsplan zahlreiche Bedenken; sie hätten aber von der Stellung von Anträgen abgesehen, weil solche Forderungen nur dann Aussicht auf Verwirklichung hätten, wenn man gleichzeitig für Deckung sorgen könne.
Deutlicher kann das völlige Versagen der SPD wohl nicht demonstriert werden.

Großhandelspreise steigen weiter

Berlin, 12. März 1932
Die vom Statistischen Reichsamt für den 9. März berechnete Großhandelsrichtzahl ist mit 100,2 gegenüber der Vorwoche um 0,4 vH. gestiegen.

So oder so — die Parole heißt: Proletarische Einheitsfront!



Neuer Angriff auf Schanghai

TU. Moskau (über Kowno), 12. März.
Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion teilt mit, daß die japanische Regierung beschlossen hat, sechs Divisionen für die Entsendung nach Schanghai und nach der Mandschurei mobilzumachen. Die Entsendung soll in den nächsten Tagen erfolgen.

Nach einer russischen Meldung aus Schanghai soll das japanische Oberkommando beschlossen haben, sofort nach der Abreise des Völkerbundsauausschusses aus Schanghai einen neuen Angriff auf die chinesischen Stellungen zu unternehmen, um die Eisenbahnlinie Schanghai-Nanking von den chinesischen Truppen zu säubern. Die in nächster Zeit in Schanghai eintreffende 4. Japanische Division werde diesen Angriff durchführen.

50 Prozent der Fischdampferflotte aufgelegt.

Die deutschen Hochseefischerien haben an alle beteiligten Ministerien des Reiches und der Länder folgendes Telegramm gesandt: „50 Prozent der deutschen Fischdampferflotte wurden heute aufgelegt. Weitere Stilllegungen werden folgen. Sofortige Durchführung der von uns erbetenen Maßnahmen ist dringend erforderlich, wenn nicht ein völliger Zusammenbruch der Seefischwirtschaft erfolgen soll.“

Aufstand in der Mandschurei

Moskau, 12. März 1932
Freitag früh haben die chinesischen Truppen in Sachaljan (sechs Kilometer von Blagowestschensk) gegen die neue mandschurische Regierung gemeutert. Sechs Kompagnien mit Maschinengewehren haben den Aufstand eingeleitet. In der Stadt herrscht Anarchie. Chinesische Geschützkugeln dringen bis nach der russischen Stadt Blagowestschensk. Der japanische Generalkonsul und die chinesischen Beamten sind mit ihren Familien nach Blagowestschensk geflüchtet und haben die Sowjetregierung um Schutz gebeten. Mehrere Geschäfte in Sachaljan, darunter das Gebäude der russischen Handelsvertretung, sind ausgeplündert worden. Der Zollkommissar Großman wurde von den meuternden Soldaten verprügelt und ist über die Grenze nach Sowjetrußland geflüchtet. Bei den Unruhen sollen zwei Japaner getötet worden sein.

China und die Mandschurei

Schanghai, 12. März 1932.
Die Nanking-Regierung, die, wie berichtet wurde, gegen die Einsetzung einer „Separatistischen“ Regierung in der Mandschurei protestierte, hat in ihrer offiziellen Erklärung das zur Zeit in der Mandschurei herrschende Regime als eine von Japan gehaltene illegale Organisation bezeichnet und angedroht, man werde Japan für alle Schäden verantwortlich machen, die aus Aktionen dieser Organisation entstehen könnten, deren Leitung wegen ihrer hochverräterischen Handlungen einer strengen Bestrafung gewärtig sein müßten. Japan wird außerdem vorgeworfen, es habe sich einer Verletzung der Völkerbunds-konvention, des Neunmächtepaktes und anderer Verträge schuldig gemacht.

Der neue Müller-Jabusch

Im Jahre 1929 war die letzte Ausgabe des „Handbuchs des öffentlichen Lebens“ erschienen, jenes unentbehrlichen Nachschlagewerks, das eine ganze Handbibliothek ersetzt und das wir uns gewöhnt haben, nach seinem Verfasser kurz den „Müller-Jabusch“ zu nennen. Mit Spannung und Interesse haben wir auf die neue Ausgabe gewartet. Sie ist jetzt erschienen, und alle Freunde dieses schlechtweg meisterhaften Werkes haben Grund, dem Verfasser zu danken. Das Handbuch enthält jedes wissenswerte Datum, jede notwendige Angabe, ob personeller oder sachlicher Natur, über die politische, wirtschaftliche, soziale, rechtliche, kommunale Organisation nicht bloß Deutschlands.
Der „Müller-Jabusch“ kostet mit seinen über 1000 Seiten vorwiegend in Perlschrift gedruckten, präzise gegebenen Daten, Namen, Adressen und Erläuterungen bare 25 Reichsmark. Das ist für ein solches Werk nicht viel, aber doch leider ganz unerschwinglich für das Gros der politisch interessierten Menschen.
Der Verfasser sollte mit seinem Verleger (K. F. Koehler, Leipzig) überlegen, ob es nicht möglich wäre, zu verbilligtem Preise eine wahrhaftige Volksausgabe seines klassischen Handbuchs herzustellen.
Berthold Jacob.

Achtung!
Extranummer der „SAZ“
Um unsere Leser so bald als möglich über die Resultate der Reichspräsidentenwahl zu informieren, werden wir am Montag eine Extranummer der „SAZ“ herausbringen, die Mittag, bzw. Nachmittag in die Hände unserer Leser kommen wird.

Nationalsozialisten in der Tschechoslowakei verhaftet

TU. Prag, 11. März 1932
Am Freitag wurden in Prag und in der Provinz wieder Verhaftungen nationalsozialistischer deutscher Studenten vorgenommen. Beim Abgeordneten Schubert, dem ehemaligen Vorsitzenden des Vereins Volkssport, wurde in Fulnek ein Vorratslager an Stoffen für Brauhemden, ferner Kappen, Ringe usw. im Werte von mehr als 100 000 Kronen behördlich beschlagnahmt. In Gablonz wurden im Sekretariat der Nationalsozialistischen Partei Schriftstücke beschlagnahmt. Am Freitagabend wurde der Prager Stadtverordnete der Deutschen Nationalsozialistischen Partei, Ingenieur Halder, verhaftet. In Brünn wurden in den letzten Tagen im Zusammenhang mit der Auflösung des Volkssports weitere deutsche Studenten verhaftet. Bisher sind über 45 Verhaftungen vorgenommen worden.

Wirtschaftskrise und Geburtenzahl

Immer mehr zwingt die Not die Menschen zur Einschränkung der Geburten. Immer weniger neue Erdenbürger werden in diese Welt des Elends gesetzt. Soeben zeigen neue Zahlen, daß in Berlin 54 Prozent, also mehr als die Hälfte der Ehen, kinderlos sind. Der Durchschnitt für ganz Deutschland ergibt nach einer neuen statistischen Zusammenstellung folgendes Bild:

Kinderlose Ehen	.....	40 Prozent
Ehen mit einem Kind	.....	13 „
Ehen mit zwei Kindern	.....	20 „
Ehen mit drei Kindern	.....	12 „
Ehen mit mehr Kindern	....	15 „

Der Schallplattenkrieg beendet

Berlin, 12. März 1932
Die Reichsrundfunkgesellschaft und die Schallplattenindustrie teilen mit, daß nunmehr über das Senden von Schallplatten im Rundfunk Vereinbarungen zustand gekommen sind, die den Interessen beider Parteien Rechnung tragen. Die Industrie wird dem Rundfunk Schallplatten wieder für Sendezwecke zur Verfügung stellen.

Im Streite erschossen Zwei Tote

Pömmelte b. Magdeburg, 12. März 1932.
Eine schwere Bluttat forderte gestern hier zwei Todesopfer. Die landwirtschaftlichen Arbeiter, die Brüder Franke, gerieten mit den Arbeitern Schneidewind und Heinrich Paasch, mit denen sie seit langem verfeindet waren, in Streit und schossen ihre Widersacher nieder. Paasch war sofort tot, Schneidewind, der einen Brustschuß erhielt, lebte nur noch kurze Zeit. Die beiden Täter wurden verhaftet.

Eifersuchtstat

Zuffenhausen, 12. März 1932
Der Eisenbahnarbeiter Hermann Seitzer hat gestern seine Frau, mit der er seit 1929 verheiratet ist, durch einen Revolverschuß getötet und seinen Logisherrn durch drei Schüsse schwer verletzt.
Seitzer, der die Tat aus Eifersucht begangen hat, wurde verhaftet.

21 Grad Kälte bei Hamburg

Hamburg, 12. März 1932
Als niedrigste Bodentemperatur wurden während der vergangenen Nacht in der Umgebung Hamburgs minus 21 Grad Celsius festgemessen.

Vulkanausbruch auf den Molukken

Bandaneria (Molukken), 12. März 1932
Heftige Vulkanausbrüche erschütterten heute das ganze Inselgebiet. An mehreren Stellen sind große Erdrutsche eingetreten, zahlreiche neue Krater haben sich gebildet. Die Einwohner der benachbarten Dörfer sind, von einer Panik erfaßt, in die Wälder geflohen.

Ebby Edwards zum Nachfolger Cooks gewählt. Als Generalsekretär der englischen Bergarbeitergewerkschaft wurde Ebby Edwards zum Nachfolger des verstorbenen Cook gewählt. Edwards ist ein Bergarbeiter aus Northumberland.

Hindenburg ist besser als Hitler? Unter Hindenburg werden die Kapitalisten auch legal genau so ausbeuten, wie sie es tun werden wenn Hitler die Macht ergreift! Diese Wahl ist keine Entscheidung! Die Entscheidung fällt nach der Wahl! Sammelt eure Kräfte!

Wir zählen unsere Kraft: Wir wählen Thälmann!

KPO-Minderheit kommt zur SAP

Die in Berlin abgehaltene Reichskonferenz der KPO-Minderheit, auf der 880 Genossen durch 37 Delegierte vertreten waren, hat einmütig die nachfolgende Kundgebung beschlossen:

An den Parteivorstand und die Mitgliedschaft der SAPD Genossen!

Wir, die Minderheit der Kommunistischen Partei Deutschlands, Opposition, erklären hiermit unsere Bereitschaft, uns der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands geschlossen anzuschließen.

Dieser Entschluß, einmütig gefaßt auf einer Konferenz unserer Vertreter aus dem Reich, entspringt reiflicher, sorgsamer Prüfung der Verhältnisse in der deutschen Arbeiterklasse und dem Willen, unsere Kraft dort mit einzusetzen, von wo nach unserer Meinung eine Gesundung der deutschen Arbeiterbewegung ausgehen kann.

Gesundung der Arbeiterbewegung, Mobilisierung der gewaltigen Kräfte des Proletariats zum revolutionären Kampf gegen die Gefahren, die es bedrohen, das ist das Gebot der Stunde.

Zusammenschweißung der ganzen Klasse in einer einheitlichen Front und Schaffung der Grundlagen für eine einheitliche Klassenpolitik, das ist die Aufgabe, die es zu erfüllen gilt.

Der Kapitalismus wird durch eine Weltkrise erschüttert, die an Umfang und Tiefe ohnegleichen ist in der Geschichte. Der Wahnwitz des kapitalistischen Systems ist offenbar. Die Tatsachen schreien nach einer neuen Ordnung der Dinge, nach dem Sozialismus. Die deutsche Arbeiterklasse, die im Brennpunkt der Weltkrise steht, verfügt über Organisationen von großer zahlenmäßiger Stärke. Aber diese Arbeiterklasse ist unfähig zum Angriff auf den Feind, der die Grundlagen seiner Macht wanken sieht.

Ungeheure Lasten werden auf die Arbeiterklasse gewälzt in Elend und Unkultur wird sie gestürzt.

Der Faschismus droht mit der Zerschmetterung der organisierten Kraft des Proletariats, mit seiner vollkommenen Terrorisierung und Fesselung.

Im Fernen Osten wird ein für seine Freiheit kämpfendes Volk niederkartätscht, wird der Angriff auf Sowjetrußland, die Festung des internationalen Proletariats, in Gang gesetzt. Und erst die Ansätze zu einer Verteidigung der Arbeiterklasse sind zu erkennen.

Welch ein erschreckender Verlust an Willen, Kraftbewußtsein und Macht des Proletariats seit jenen revolutionären Kämpfen von 1918 und 1919, in denen es die Hand nach der politischen Macht ausstreckte!

Wo sind die Ursachen dieses Niedergangs?

In erster Linie ist schuld die verrückte Politik der sozialdemokratischen Führung, die aus Furcht vor der Revolution, unlösbar verbunden mit dem bürgerlichen Staat, die proletarischen Klasseninteressen immer wieder geopfert, den Sozialismus verraten, die Arbeiterschaft verwirrt, gespalten und ohnmächtig gemacht, der Bourgeoisie eine Machtposition nach der anderen ausgeliefert hat und jetzt die Massenorganisationen des Proletariats selber zu Stützen der kapitalistischen Diktatur gegen das Proletariat machen will.

Die Rebellion von Zehntausenden klassenbewußter Arbeiter gegen die reformistische Politik und ihre Trennung von der SPD war nach langer Zeit wieder ein verheißungsvolles Zeichen der Gesundung der Arbeiterbewegung in Deutschland.

Aber mußte diese Rebellion zu einer neuen Parteiorganisation führen? Mußte der Reformismus angesichts seines Bankrotts nicht schon viel früher seinen Einfluß in der Arbeiterklasse verlieren?

Unzweifelhaft wären die Arbeiter längst in hellen Scharen aus dem Lager der Sozialdemokratie in das des Kommunismus gekommen, wenn nicht

die kommunistische Partei Deutschlands und die kommunistische Internationale durch ihre Politik diese Massen abgestoßen hätten.

Hat doch der Bankrott der Demokratie, der Zusammenbruch des Parlamentarismus die Richtigkeit der kommunistischen Grundsätze erwiesen. Außerdem ist der Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion ein gewaltiger Aktivposten für den Kommunismus. Doch die werbende Kraft, die diesen Tatsachen entspringen sollte, ist durch die ultralinke Politik zerstört worden,

durch eine Politik, die die Gewerkschaften und die anderen proletarischen Massen-

organisationen spaltet, die Einheitsfront aller Arbeitenden verhindert und die schließlich in einen gefährlichen kleinbürgerlichen Nationalismus verirrte.

Die Bürokratenherrschaft in der KPD mit ihrem unmarxistischen Führerkult, der völligen Unterdrückung der Kritik, der Erstickung jeder politischen Initiative und dem Verzicht auf die Heranbildung verantwortungsbewußter Revolutionäre hat die Rückkehr zu einer wirklich kommunistischen Politik bis heute unmöglich gemacht.

Sie hat den Kommunismus diskreditiert und dadurch die kritischen Elemente in der Arbeiterschaft zurückgestoßen.

So ist heute die KPD in der seit 1918 objektiv revolutionärsten Situation, bei mehr als 6 Millionen Arbeitslosen, trotz Mitgliederzuwachs und steigender Wählerstimmen, in erschreckender Weise aktionsunfähig. In den proletarischen Massenorganisationen, besonders in den Gewerkschaften, die der Hebel zur Auslösung entscheidender Massenaktionen sind, ist die KPD so gut wie einflußlos. Ihre Politik verhindert die Zusammenschweißung der Arbeiterklasse und schwächt damit die Widerstandskraft gegen den Faschismus.

Die kommunistische Opposition, der wir bisher angehört, hat einen zähen Kampf gegen diesen ultralinken Kurs geführt. Sie hat eine Hauptursache dieser verhängnisvollen Entwicklung der kommunistischen Bewegung aufgedeckt: das Führermonopol der kommunistischen Partei der Sowjetunion in der kommunistischen Internationale, die Verstrickung der kommunistischen Politik in den kapitalistischen Ländern in die Fraktionskämpfe der russischen Partei. Die Führung der kommunistischen Opposition hat aber den notwendigen Kampf gegen die Entartung der KPD und der kommunistischen Internationale immer mehr abgeschwächt und jetzt in entscheidenden Punkten aufgegeben. Das muß sich um so folgenschwerer auswirken, weil es in letzter Zeit immer offenkundiger geworden ist, daß die Krankheit der Sektionen der kommunistischen Internationale die Krankheit des leitenden Organs der kommunistischen Internationale selbst ist.

Die Führung der kommunistischen Opposition betreibt denn auch eine Politik, die unvermeidlich zur Kapitulation vor dem Stalinskurs führen muß.

Sie nimmt zur SAP eine Haltung ein, die den Anforderungen der gegenwärtigen Lage, dem Interesse der Arbeiterklasse und der kommunistischen Bewegung widerspricht. Mit Ausschlüssen von Hunderten von Genossen, ganzer Ortsgruppen der KPO, wütet sie gegen diejenigen, die diesen Kapitulationskurs nicht mitmachen wollen. Sie gibt sich selber auf, gibt ihre Aufgabe preis.

Angesichts dieser Lage sehen wir in der Sozialistischen Arbeiterpartei einen Faktor in Deutschland, der in entscheidendem Maße dazu beitragen kann, die Arbeiterklasse aus ihrer Zersplitterung, Verwirrung und Ohnmacht herauszuführen.

Wir wissen — und wir halten es für unsere Pflicht, dies vor unseren neuen Parteigenossen offen auszusprechen —, daß die SAP heute noch nicht die Klarheit und Einheitlichkeit besitzt, die sie zur Erfüllung ihrer großen Aufgabe braucht. Noch wird in ihren Reihen um den rechten Weg zum Ziele gerungen. Die SAP zeigt noch die Male ihrer Geburt. Reformistische und bürgerlich-pazifistische Auffassungen sind in ihr noch nicht überwunden. Die verschiedensten Strömungen, darunter sowjetfeindliche und ultralinke, kämpfen um Einfluß. Wir werden keinen Augenblick die Gefahren verkleinern, die damit verbunden sind.

Aber schon hat die Entwicklung der SAP bewiesen, wie unnützlich die von dogmatischer Verblendung diktierte, von der jetzigen Führung der KPD-O aufgestellte Behauptung war, die neue Partei habe „endgültige, konterrevolutionäre Wirkungen“. Ihre Mitgliedschaft war von Anfang an erfüllt von dem Willen nach einer revolutionären Politik. Wichtige Schritte zur Überwindung reformistischer Anschauungen sind gemacht.

Die SAP ist heute schon ein wichtiger Faktor zur Bildung der proletarischen Einheitsfront, sie hat belebend und stärkend auf den Willen der Arbeiterklasse zu gemeinsamem Widerstand gewirkt.

Diese Entwicklung mit allen Kräften zu fördern, war unser Ziel von der Gründung der SAP an. Wir wollen ihm jetzt in ihren Reihen dienen.

Wir sind Kommunisten. Die kommunistischen Grundsätze, wie sie in den Beschlüssen der ersten drei Kongresse der kommunistischen Internationale festgelegt sind, die taktischen Grundregeln, die Lenin gegeben hat, werden uns auch fernerhin leiten. Wir geben nichts davon auf.

Viele von uns haben zusammen mit Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht gekämpft. Alle sind wir Schüler von Luxemburg und Lenin, deren Vermächtnis uns Richtschnur im politischen Handeln war und bleiben wird. Von der Richtigkeit und Sieghaftigkeit der Prinzipien des Kommunismus tief überzeugt, wollen wir in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit unseren neuen Parteigenossen dahin wirken, daß sie die ganze Politik der Sozialistischen Arbeiterpartei durchdringen, und so fruchtbar werden für die gesamte Arbeiterklasse.

Wenn es die Aufgabe der Sozialistischen Arbeiterpartei ist, die hunderttausende sozialdemokratische Mitglieder und die Millionen sozialdemokratischer Anhänger für eine revolutionäre Politik zu gewinnen, so muß es ihr vornehmstes Ziel sein, mitzuwirken an der Schaffung der einheitlichen kommunistischen Partei. Das zähe, von keiner Enttäuschung erlahmende Bemühen, mit der kommunistischen Partei Deutschlands und ihren lokalen Organisationen zu einer Aktionsgemeinschaft zu kommen, und vor allem eine bewußte, leninistische Politik der Sozialistischen Arbeiterpartei, wird den Weg zu diesem Ziele freimachen. Das wird auch zu der notwendigen Reform der kommunistischen Internationale führen, die eine unerläßliche Voraussetzung für die Kampffähigkeit der internationalen Arbeiterbewegung ist.

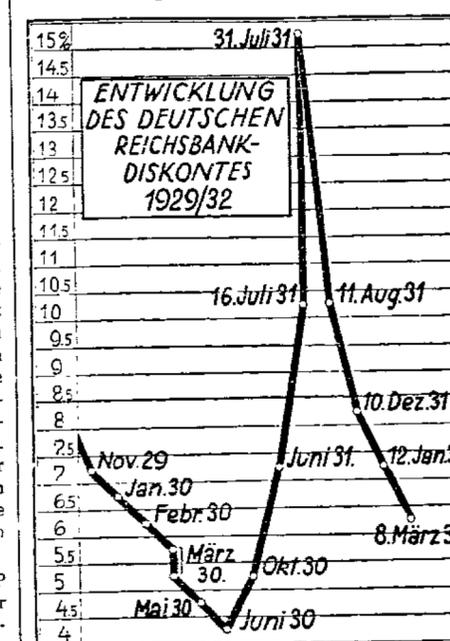
Das sind die Ziele, für die wir uns innerhalb der SAP einsetzen werden, und die wir uns rückhaltlos und vertrauensvoll den Parteigenossen der SAP darlegen. Sie sollen in uns Mitkämpfer finden, die in Überzeugungsfragen entschieden ihren Standpunkt verteidigen und zugleich treue Kameradschaft zu halten wissen.

Wir rufen die sozialdemokratischen Arbeiter auf, sich endlich gegen eine Politik aufzulehnen, durch die sie

Geschlossene Klassenfront! Einheitlicher revolutionärer Kampf! Das ist die Losung!

Im Auftrag der Konferenz der KP-O-Minderheit: Karl Baier, August Enderle, Karl Frank, Paul Frölich, Erna Halbe, Max Köhler, Josef Lang, Felix Schmidt, J. Thomas, Jacob Walcher, Rosi Wolfstein.

Fieberkurve des Kapitalismus



Gespannte Lage im Süden Brasiliens. Nachrichten aus Montevideo (Uruguay) besagen, daß die Lage im Süden Brasiliens äußerst gespannt ist. Einzelne Teile des Heeres sind mobil gemacht worden.

Vorläufig kein Frauenwahlrecht in Frankreich. Der Senat hat mit 170 gegen 131 Stimmen den Antrag, die Aussprache über das Stimmrecht der Frauen auf den 15. März anzuberaumen, abgelehnt und beschlossen, diese Aussprache erst am 21. Juni aufzunehmen.

jahrzehntlang mißbraucht worden sind, die sie jetzt zur Wahl eines Hindenburg verleitet und in die Sackgasse der Militärdiktatur hineintreiben will. Wir rufen sie auf,

Seite an Seite mit der Sozialistischen Arbeiterpartei für die Schaffung der proletarischen Klassenfront zu kämpfen.

Wir mahnen die Mitglieder der Kommunistischen Partei, die Ursachen für das Entstehen der SAP und die Existenz zahlreicher kommunistischer Splittergruppen in den schweren Fehlern ihrer Partei zu erkennen und den Kampf gegen die ultralinke, die Arbeiterklasse spaltende und schwächende Politik und

für die proletarische Einheitsfront aufzunehmen.

Unsere bisherigen Mitkämpfer, die Genossen von der kommunistischen Opposition, fordern wir auf, gegenüber den Verdächtigungen und Verleumdungen, die weiter auf uns herniederprasseln werden, die nüchterne Kritikfähigkeit zu bewahren und unser Handeln unvoreingenommen zu prüfen. Wir sind überzeugt, sie werden dann unserem Beispiel folgen auf dem Wege, der die Kraft und Geschlossenheit der Arbeiterklasse wieder herstellt und letzten Endes zur Gesundung und zum Zusammenschluß der kommunistischen Bewegung führen wird.

Obgleich die Präsidentenwahl den ganzen Jammer der deutschen Arbeiterbewegung offenbart, obgleich es nicht gelungen ist, die Kraft aller Werktätigen auf einen Einheitskandidaten zu konzentrieren, gilt es jetzt, alles einzusetzen und über die Stimmabgabe für Ernst Thälmann hinaus die Präsidentenwahl

zu einer mächtigen Demonstration der proletarischen Klasse, zur Schaffung der revolutionären Einheitsfront und zu einem Aufmarsch gegen Bourgeoisie und Faschismus, zu gestalten.

Es gilt, die Gewerkschaften dem reformistischen Einfluß zu entreißen und sie zum Kampf gegen Hunger, wirtschaftliches Chaos und faschistischen Terror einzusetzen. Es gilt, einen Wall zum Schutze der Sowjetunion aufzurichten und den imperialistischen Kriegsverbrechern das blutige Handwerk zu legen.

Ein neuer Fall Sacco-Vanzetti?

Chicago, 12. März 1932
Im Zusammenhang mit den Bombenanschlägen, die Ende des vorigen Jahres gegen Faschisten in Amerika verübt wurden, verhaftete die Kriminalpolizei den Anarchisten Bori. Man fand bei ihm zwei Kisten mit Sprengstoffen sowie zahlreiche Schriftstücke terroristischen Inhalts. Bori werden zahlreiche Bombenanschläge zur Last gelegt.

Diplomatenzwist um einen Hund

Die venezolanische Regierung hat das englische Außenministerium um Abberufung des englischen Gesandten in Venezuela, O'Reilly, gebeten. Er wird beschuldigt, Venezuela ein „Land von Wilden“ genannt zu haben, als sein Hund, der ohne Maulkorb auf der Straße herumließ, auf Grund einer Verfügung zum Schutze gegen Tollwut vergiftet wurde. O'Reilly legte den toten Hund vor die Türe des Gesundheitsministers mit einer Besuchskarte, auf der stand: „Das ist Ihr Werk“.

Ein Tagesbefehl Woroschilows

TU. Moskau (über Kowno), 12. März 1932
Der Kriegsminister Woroschilow beglückwünscht in einem Tagesbefehl die Kaukasische Föderative Republik zu ihrem 10jährigen Bestehen und betont die Notwendigkeit einer starken Wehrmacht der Sowjetunion. In diesem Augenblick, da große politische Ereignisse sich im Fernen Osten abspielten, müsse jeder Werktätige besonders auf die Stärkung des Wehrwillens im sowjetrussischen Proletariat bedacht sein. Woroschilow unterstreicht dabei die Friedenspolitik der Sowjetunion und erklärt, daß Rußland mit aller Kraft an ihr festhalten werde.